

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 185 – 200 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

28. März 1919

Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker und der Verein deutscher Chemiker¹⁾.

Von Alfred Stock.

Dem begreiflichen Streben der angestellten Chemiker, sich zusammenzuschließen, um die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche durchsetzen zu können, bieten sich drei Wege dar:

1. Gründung einer selbständigen Vereinigung gewerkschaftlicher Art;
2. Eintritt in eine auch Nicht-Chemiker umfassende Vereinigung, wie den Bund der technisch-industriellen Beamten oder die Vereinigung von Angestellten in Handel und Industrie;
3. Anschluß an den Verein deutscher Chemiker.

Welche Vorteile der letztgenannte Weg beiden Teilen, den angestellten Chemikern und dem Verein deutscher Chemiker, bringen kann, sei hier geprüft. Ich mache die folgenden Ausführungen und Vorschläge durchaus persönlich, nicht etwa im Namen des Vereinsvorstandes, dem ich angehöre. Doch glaube ich, daß sie gegebenenfalls im wesentlichen die Billigung der maßgebenden Stellen des Vereins finden würden. Naturgemäß sche ich die Dinge mit den Augen des Hochschullehrers. Dieser Gesichtspunkt bietet den Vorteil einer nüchternen, „Arbeitnehmern“ und „Arbeitgebern“ gegenüber unparteiischen Betrachtungsweise.

Weil manche von Ihnen über den Verein deutscher Chemiker nicht genauer unterrichtet sein dürften, will ich mit einem Überblick über die jetzige Einrichtung des Vereins deutscher Chemiker beginnen, unter enger Anlehnung an die Satzungen des Vereins.

Der Verein deutscher Chemiker bezweckt die Förderung der Chemie und ihrer Vertreter. Er nimmt außer Behörden, Firmen u. dgl. nur akademisch gebildete Personen auf. Seine Abteilungen bilden die Bezirksvereine, die Fachgruppen und sog. angegliederte Vereine.

Für den Jahresbeitrag von 15 M. werden die Vereinsnachrichten und der wirtschaftlich-gewerbliche Teil der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ geliefert.

Die Vereinsangelegenheiten besorgen Vorstand, Vorstandsrat (V. R.) und die Hauptversammlung (H. V.). Die umfangreiche Geschäftsstelle befindet sich zur Zeit in Leipzig.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und vier Beigeordneten. Seine Mitglieder werden von der Hauptversammlung auf Vorschlag des V. R. für drei Jahre gewählt. Sofortige Wiederwahl des Vorsitzenden ist nur einmal zulässig.

Der Vorstandsrat setzt sich aus dem Vorstände, den Abgeordneten der erwähnten Abteilungen und den ehemaligen Vereinsvorsitzenden zusammen. Jede Abteilung stellt einen Abgeordneten und einen Stellvertreter, welcher letzterer berechtigt ist, den Sitzungen des V. R. als beratendes Mitglied beizuwohnen. Abteilungen mit über 100 Mitgliedern haben für jedes angefangene weitere Hundert ihrer Mitglieder noch eine (durch ihren Abgeordneten vertretene) Stimme im V. R. Alle Ämter sind Ehrenämter; Reise- und Tagelder werden erstattet.

Der V. R. entscheidet u. a. in allen Angelegenheiten, die ihm vom Vorstand vorgelegt oder von der Hauptversammlung zugewiesen werden. „Insbesondere hat er“, so sagen die Satzungen, „alle der Beschlußfassung der Hauptversammlung zu unterbreitenden Gegenstände und Anträge, vor allem die Wahlen zum Vorstände, vorzubereiten und in spruchreifer Form mit dem Antrage auf Annahme oder Ablehnung vorzulegen. Während der H. V. beantragte wesentliche Ergänzungen oder Anträge unterliegen der gleichen Behandlung.“ Er versammelt sich jährlich mindestens einmal in Verbindung mit der Hauptversammlung, außerdem nach Bedarf auf Einladung des Vorsitzenden oder auf Antrag von $\frac{1}{3}$ seiner Mitglieder. Auch schriftliche Abstimmungen sind zulässig.

¹⁾ Vorgetragen in der Sitzung des Märkischen Bezirksvereins deutscher Chemiker am 11./3. 1919. — Es sei hier auf die von Herrn Dr. Diehl ausgegangene Anregung zum wirtschaftlich-sozialen Ausbau des Vereins deutscher Chemiker („Zur Jahreswende“, Angew. Chem. 31, I, 249 [1918]) hingewiesen, sowie auf die Ausführungen im vorigen Heft (Angew. Chem. 32, II, 169–170 [1918]), der Herren Dr. Evers (Angew. Chem. 32, II, 88 [1919]), Dr. Jander (Angew. Chem. 32, II, 95 [1919]) und Dr. Mittelstentscheid (Chem.-Ztg. 43, 107 [1919]).

Im Besitze so weit reichender Befugnisse, ist der Vorstandsrat die eigentlich ausschlaggebende Stelle, das Herz des Vereins. Die Hauptversammlung tritt hinter ihm in geschäftlicher Beziehung zurück; mit Recht, da sich auf ihr manchmal, z. B. infolge örtlicher Verhältnisse, zufällige, die Meinung des Gesamtvereins nicht getreu widerspiegelnde Stimmenmehrheiten zusammenfinden. Dagegen bieten die Hauptversammlungen Gelegenheit für den Verein, sich in seiner Größe der Öffentlichkeit zu zeigen, für die einzelnen Mitglieder, sich untereinander kennenzulernen, Beziehungen anzuknüpfen, an Besichtigungen teilzunehmen und Vorträge allgemeiner oder, wie in den Fachgruppensitzungen, spezieller Art zu hören und zu halten.

Die ordentliche H. V. findet jährlich einmal statt. Eine außerordentliche H. V. ist auf Antrag von $\frac{1}{5}$ der Vereinsmitglieder oder von $\frac{2}{3}$ der Abteilungen innerhalb fünf Wochen einzuberufen. Zur Tagesordnung der H. V. gehören u. a. Jahresbericht, Jahresrechnung, Haushaltplan, Vorstandswahl, Wahl von Ausschüssen, Bestimmungen von Ort und Zeit der nächsten H. V., Beschlußfassung in den Angelegenheiten des Vereins, insbesondere über alle bei dem Vorstände eingegangenen Anträge.

Jedes Mitglied darf sich in der H. V. durch ein anderes vertreten lassen. Jedoch kann niemand mehr als 10 Stimmen abgeben.

Die Bezirksvereine bestimmen über ihre innere Verwaltung selbständig; ihre Satzungen bedürfen der Genehmigung durch den V. R. Den Bezirksvereinen werden vom Hauptverein für jedes Mitglied jährlich 2 M. vergütet. Es heißt in den Satzungen: „Die Bezirksvereine haben Mitteilungen über Vereinsangelegenheiten, die sie anderen Vereinen oder Bezirksvereinen machen, gleichzeitig dem Vorstände zu Händen des Generalsekretärs anzuzeigen. Sie dürfen mit der Vertretung ihrer Interessen nach außen nicht selbständig vorgehen, noch sich in solchen Angelegenheiten direkt an andere Vereine, Behörden u. dgl. wenden. Die Vertretung der Interessen des Vereins und seiner Mitglieder nach innen und außen bleibt lediglich Sache des Hauptvereins und seiner dazu berufenen Organe.“

Die Fachgruppen sind den Bezirksvereinen gleichgestellt, besitzen aber keinen Anspruch auf Vergütung von Beitragsanteilen.

Angegliederte Vereine haben größere Selbständigkeit. Satzungsgemäß (Satz 24) sind sie „den Bezirksvereinen in bezug auf Rechte und Pflichten gleichgestellt, sie haben jedoch das Recht, auf bestimmt abgegrenzten Gebieten ihre Interessen auch nach außen hin selbständig zu vertreten. Diese Abgrenzung erfolgt auf Grund eines zwischen ihrem Vorstand und dem Vorstand des Hauptvereins abzuschließenden Vertrages. Sie sind jedoch verpflichtet, Abschriften von Briefen und Eingaben an Behörden, fremde Vereine und dergleichen, die sich auf Verhandlungen über die Sondergebiete beziehen, der Geschäftsstelle zur Weiterleitung an den Vorstand des Hauptvereins gleichzeitig mit der Absendung an die Behörden usw. zu senden.“

Satzungsänderungen müssen von 5% der Vereinsmitglieder mindestens 12 Wochen vor der H. V. beantragt, 8 Wochen vor der H. V. veröffentlicht und in dieser mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit angenommen werden.

Der Vorstand besteht zur Zeit aus dem Vorsitzenden Dr. Diehl (ehemaliger Abteilungsvorstand der Aktiengesellschaft für Anilin-fabrikation), Professor Dr. Bosch (Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik), Dr. Busch (ordentl. Professor an der Universität Erlangen), Dr. Jander (Angestellter der Chemischen Fabrik Goldschmieden), dem Schatzmeister Professor Dr. Klages (Direktor der Saccharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg, List und Co.) und den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Stock (a. o. Professor an der Universität Berlin, Mitglied des Kaiser Wilhelm-Instituts für Chemie).

Dem Verein gehören etwa 5500 Mitglieder an, von denen ungefähr 65 v. H. angestellte Chemiker sind. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt 23, der Fachgruppen 13. Die größten Bezirksvereine haben über 500 Mitglieder. Angegliedert ist bisher nur der Verein deutscher Chemikerinnen. Der Vorstandsrat setzt sich augenblicklich zusammen aus den 6 Vorstandsmitgliedern, 3 früheren Vereinsvorsitzenden und 37 Abgeordneten der Abteilungen mit zusammen etwa 70 Stimmen.

Der Soziale Ausschuss wurde vor 10 Jahren als „ein den Vorstand bei allen die soziale Lage der Chemiker berührenden Fragen beratendes“ Organ geschaffen. „Er hat die Aufgabe, soziale Fragen, welche die Mitglieder des Vereins im einzelnen oder den Stand der Chemiker oder die Gesamtheit des Vereins angehen, zu bearbeiten, insbesondere Material jeder Art zu sammeln, Umfragen, z. B. stati-

stischer Art, anzuregen oder zu veranstalten, Berichte auszuarbeiten, Entwürfe vorzubereiten. Ferner vermittelt der Ausschuß die im Verein über die soziale Stellung des Chemikerstandes laut werdenden Beschwerden und Wünsche dem Vorstände zur weiteren Verfolgung". Mit der noch zu erwähnenden Rechtsauskunftsstelle gemeinsam arbeitend, setzt er sich zusammen 1. aus drei angestellten Chemikern, 2. drei unabhängigen Chemikern (Fabrikinhaber oder -leiter, Hochschulprofessoren oder selbständige Chemiker), 3. dem Rechtsbeirat des Vereins als geschäftsführendem Vorsitzenden. „Zu den Beratungen über alle Anträge des Sozialen Ausschusses, die der Vorstand oder V. R. zum Gegenstand seiner Beratung macht, ist ein vom Ausschuß zu ernennendes Mitglied einzuladen, das an den betreffenden Punkten mit beratender Stimme teilnimmt.“ Die Mitglieder des Ausschusses werden nach einem ziemlich umständlichen Verfahren aus einer von den Bezirksvereinen aufgestellten Liste von dem V. R. und der H. V. gewählt.

Die während des Krieges gelähmte Arbeit des Sozialen Ausschusses, der sich im Frieden jährlich drei- bis viermal versammelte, betraf u. a. die Konkurrenzklausel, die Angestelltenentlohnungen, die Verwertung des Ehrenwortes in Verträgen, die Konventionalstrafen, den Normalvertrag. Wenn sich der Ausschuß bisher noch nicht voll auswirken konnte, so ist dies größtenteils nicht seine Schuld. In einem vor dem Kriege erstatteten Bericht²⁾ klagte ein Mitglied des Ausschusses, ein angestellter Chemiker: „Man findet besonders auch unter den jüngeren Kollegen häufig große Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, bis sie die Härten eines Vertrages empfinden. Es ist notwendig, daß in allen das Bewußtsein geweckt wird, daß zur Hebung des Standes nicht die geistige Bildung allein genügt, sondern auch die Erziehung selbstsicherer Männer, die sich ihrer Rechte und Pflichten wohl bewußt sind, notwendig ist.“

Eine durch ein besonderes Kuratorium verwaltete Hilfskassette gewährt hilfsbedürftigen Chemikern, in erster Linie Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen oder Hinterbliebenen, Unterstützungen in Form zinsfreier Darlehen.

Die viel benutzte Rechtsauskunftsstelle erteilt den Mitgliedern des Vereins in allen deren Rechtsverhältnisse (wie Anstellungsverträge usw.) betreffenden Fragen von grundsätzlicher Bedeutung kostenlos und vertraulich Rat und Auskunft.

Einige weitere Einrichtungen des Vereins seien noch kurz genannt:

Die Zeitschrift für angewandte Chemie; Berichterstattung über alle mit der Technik in Berührung stehenden Zweige der Chemie im Technischen Teil des Chemischen Zentralblattes.

Ein beträchtlicher Fonds (sog. Jubiläumsfonds) u. a. für Zuschüsse zu Studienreisen.

Adressenverzeichnis zur kostenlosen Auskunft über den augenblicklichen Aufenthaltsort von Chemikern, aufgestellt und ergänzt auf Grund von Mitgliederverzeichnissen anderer Vereine, von jährlichen Anfragen bei den Hochschullaboratorien, Versuchsanstalten, Firmen, von Privatmitteilungen usw.

Statistik über die Chemiestudierenden und deren Unterkommen in der Industrie.

Hinterlegungsstelle für Geheimverfahren.

Vermittlungsstelle für Vorträge.

Stellenvermittlung.

Besondere Abkommen mit der Stuttgarter Lebensversicherungsbank, der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., dem Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart über Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung, mit dem Warenhaus für deutsche Beamte über Preisermäßigung in Geschäften, Gasthäusern usw.

Verleihung der Liebig-, Baeyer-, Fischer-Denkmedaillen.

Soviel über Wesen und jetzige Leistungen des Vereins deutscher Chemiker.

Die Interessen der angestellten Chemiker (hier weiterhin kurz als „Angestellte“ bezeichnet) und des Vereins deutscher Chemiker („Verein“) ließen sich etwa in folgender Weise für beide Teile vorteilhaft befriedigen:

Die Angestellten schließen sich zu einer mit weitgehenden Rechten ausgestatteten Abteilung „Bund der Angestellten“ (im folgenden kurz „Bund“ genannt) innerhalb des Vereins zusammen. Der Gesamtverein bildet auch weiterhin den neutralen Boden, auf welchem von allen Gliedern unserer Chemie, den Hochschulkreisen, den Arbeitgebern und den Angestellten, zum Besten der deutschen Chemie gearbeitet wird. Der Bund benutzt bei der Erörterung und Verfolgung seiner Wünsche, wenn angängig und grundsätzlich möglichst immer, die guten Dienste des Gesamtvereins; es ist ihm aber auch unbenommen, selbständig vorzugehen.

Soweit es notwendig ist, werden die Satzungen des Vereins geändert.

Der Bund entspricht hinsichtlich seiner Stellung im Verein etwa einer Fachgruppe, unterscheidet sich aber von einer solchen auch

in verschiedenen wesentlichen Punkten. Er gibt sich seine Satzungen und seinen Vorstand selbst, hat eigene Verwaltung, Kassenführung, das Recht zur Erhebung von Sonderbeiträgen und zum uneingeschränkten Verkehr mit anderen Stellen, Vereinen, Behörden. Wie weit er verpflichtet sein soll, entsprechend der in Satz 24 der Satzungen des Vereins für die angegliederten Vereine geltenden Bestimmung Abschriften seines Schriftwechsels mit anderen Vereinen, Behörden usw. dem Vereinsvorstand zu übermitteln, ist vertraglich festzulegen. Hierbei wird zu berücksichtigen sein, daß eine ähnliche a u s n a h m e Vorschrift nicht am Platze ist, weil bei manchen vorbereitenden Schritten und persönlichen Dingen Geheimhaltung erwünscht ist, daß es andererseits aber auch im allgemeinen Interesse liegt, wenn der Vereinsvorstand bald und weitgehend über die Wünsche und Klagen des Bundes unterrichtet wird, damit er rechtzeitig seine Hilfe geltend machen kann. Übrigens pflegt es ohnehin mit dem Geheimnis vorbei zu sein, sobald sich die Maßnahmen schon zu einer Eingabe an einen anderen Verein oder eine Behörde verdichtet haben.

Mitglieder des Bundes können außer den angestellten Chemikern, einschließlich der Hochschulassistenten, auch andere akademisch Gebildete werden, welche im Dienste der chemischen Industrie stehen, also z. B. Physiker, Mediziner, Mathematiker, Ingenieure, Architekten. Die Bundesmitglieder sind zugleich Mitglieder des Vereins, der ihnen die Vereinszeitschrift liefert und der Kasse des Bundes für jedes angeschlossene Mitglied einen vertraglich festzusetzenden Anteil vom Mitgliedsbeitrag zurückerstattet, ähnlich wie es jetzt bei den Bezirksvereinen geschieht.

Der Bund ist berechtigt, überall Ortsgruppen zu gründen.

Im Vorstandsrat ist der Bund nach den Satzungen des Vereins vertreten, d. h. mit 1 Stimme für je 100 Mitglieder. Während bisher alle Abteilungen des Vereins in den Vorstandsrat nur je einen Vertreter (und einen Stellvertreter mit beratender Stimme) entsenden, erscheint es angemessen, dem Bunde, welcher mit seinen Tausenden von Mitgliedern die anderen Vereinsabteilungen an Größe und Bedeutung überragt, mehrere Vertreter zuzubilligen. Die Satzungen werden etwa folgendermaßen ergänzt: Abteilungen mit mehr als 1000 Mitgliedern entsenden für jedes weitere angefangene Tausend ihrer Mitglieder noch einen Vertreter und Stellvertreter in den Vorstandsrat.

Die drei Angestelltenmitglieder des Sozialen Ausschusses werden durch den Bund gewählt. Der Soziale Ausschuß betätigt sich in möglichst weitem Umfange als eine Art paritätischer Kommission gutachtlich, beratend, vermittelnd und schlichtend. Es ist zu erwägen, ob nicht seine drei Arbeitgebermitglieder durch die Arbeitgeber ernannt oder wenigstens in Gestalt einer mehr Namen aufweisenden Liste dem Gesamtverein zur Wahl vorgeschlagen werden sollen.

Die Zahl der Vereins-Vorstandsmitglieder wird von sechs auf elf erhöht. Von diesen elf müssen vier Angestellte sein, die vom Bunde gewählt werden. Die übrigen setzen sich zusammen aus drei Arbeitgebern im weitesten Sinne (Fabrikbesitzern, Direktoren, Prokuristen, Abteilungsvorständen, Besitzern und Leitern von öffentlichen Laboratorien u. dgl.) und vier „Neutralen“, d. h. Hochschullehrern und nicht mehr beruflich tätigen Personen, wie ehemaligen Angestellten und Arbeitgebern. Mindestens zwei der „Neutralen“ müssen Hochschullehrer sein. Vielleicht empfiehlt es sich auch hier, um dem Vorstand möglichst sachkundige und einflußreiche Mitglieder zu sichern, den Arbeitgebern und Wissenschaftlern die Ernennung oder wenigstens das Vorschlagsrecht für die betreffenden drei, bzw. zwei Vorstandsmitglieder und dem Gesamtverein nur die Wahl der beiden letzten Vorstandsmitglieder zu überlassen. Es wäre unter so veränderten Verhältnissen dann wohl zweckmäßig, daß sich der Vorstand den Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden aus seiner Mitte selbst wählt. — Diese Vorschläge dürften eine paritätische, dem neutralen Charakter des Gesamtvereins entsprechende Zusammensetzung des Vorstandes gewährleisten. Es entspräche nicht der Sachlage, wenn auch im Vorstände die Angestellten die unbedingte Mehrheit hätten³⁾. Denn dann wären ja Bund und Verein im Grunde dasselbe!

Die Vereinszeitschrift steht dem Bunde uneingeschränkt und ohne Zensur durch den Verein zur Verfügung. Ein vertragsmäßig festzusetzender Raum muß in jeder Nummer dem Bunde auf dessen Wunsch überlassen werden.

Im Kuratorium der Hilfskasse muß der Bund vertreten sein.

Ich glaube, daß bei einer solchen Regelung des Verhältnisses zwischen den Angestellten und dem Verein deutscher Chemiker beiden Teilen wahrhaft gedient wäre.

Die Angestellten bleiben in ihrem akademischen Kreise und entgehen den mit dem Anschluß an nichtakademische Organisationen verknüpften Gefahren. Sie haben dieselben Freiheiten und Möglichkeiten, als wenn sie sich zu einer völlig unabhängigen Organisation

²⁾ Geschichte des Vereins deutscher Chemiker in den ersten 25 Jahren seines Bestehens, Leipzig 1912, Seite 47.

³⁾ In diesem Punkte bin ich anderer Ansicht als Herr Dr. Mitteleisen (vgl. Chem.-Ztg. 43, 107 [1919]), dessen ausgezeichneten Ausführungen ich im übrigen ganz zustimme.

zusammenschließen, und können andererseits ihren Wünschen und Forderungen durch das Gewicht des Vereins deutscher Chemiker Nachdruck verleihen. Daß den Bestrebungen der Angestellten im Gesamtverein und insbesondere im Vorstand und im Vorstandsrat gerechte Würdigung zuteil werden wird, ist nicht zu bezweifeln. Die Hochschullehrer, deren Schüler und Mitarbeiter ja größtenteils als Angestellte in die Industrie gehen, werden stets bereit sein, ihre Stimme im Sinne freier Anschauungen in die Wagschale zu werfen, und werden dem Bunde der Angestellten von vornherein aufrichtiges Wohlwollen entgegenbringen. Doch ist ja der Bund in Fällen, da der Gesamtverein es ablehnt, Forderungen zu unterstützen oder sich mit ihnen zu befassen, immer in der Lage, selbständig zu handeln und die Mittel seiner eigenen Macht zur Geltung zu bringen. Ich für meine Person zweifle nicht daran, daß sich bei der Einsicht, welche gerade unsere deutsche Chemie auszeichnet, auftauchende Unstimmigkeiten friedlich ausgleichen lassen werden und daß es der „ultima ratio“, des offenen Kampfes, nicht bedürfen wird.

Die bestehenden Einrichtungen des Vereins, die Zeitschrift, die Adressensammlung, die Rechtsanwaltsstelle usw., auch das Vorhandensein der Bezirksvereine, die bei der Bildung von Ortsgruppen behilflich sein können, erleichtern den Angestellten die Überwindung der Schwierigkeiten, welche mit der Gründung einer neuen großen weitverzweigten Genossenschaft verbunden sind.

Doch auch der Verein käme bei den tiefgreifenden Veränderungen, die er nach meinen Vorschlägen erführe und die ihn von Grund auf umgestalten würden, auf seine Rechnung. „Do, ut des“, heißt es hier wie immer. Ihm muß daran liegen, alle angestellten Chemiker um seine Fahne zu scharen. Schiede er bei den Dingen, die in der nächsten Zeit unsere Chemiker bewegen werden, aus, so wäre er zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Seine Ziele verlangen, daß er sich an der Förderung der deutschen Chemie und ihrer Vertreter in jeder Form beteiligt. Es ist in den Verhältnissen begründet, wenn er heute wünschen muß, dies in enger Fühlung mit den angestellten Chemikern zu tun, da sich die Arbeitgeber bereits, wenn auch ohne sich vom Verein auszuschließen, außerhalb des letzteren zusammengeschlossen haben. Der Verein muß auch das Stimmengewicht der angestellten Chemiker hinter sich haben, wenn er z. B. der Staatsverwaltung gegenüber Wünsche der gesamten deutschen Chemie aussprechen will. Gründung einer außenstehenden Angestelltenvereinigung bedeutet für ihn wahrscheinlich Verlust, Angliederung aller Angestellten dagegen sicheren Gewinn an Mitgliedern, Erhöhung seiner Einnahmen und damit die Möglichkeit, seine literarischen, wissenschaftlichen und sonstigen Aufgaben vollkommener zu lösen als bisher. Vor allem aber muß der Verein deutscher Chemiker sehnlichst wünschen, nach seinen Kräften zu helfen, daß unsere Chemie möglichst bald wieder aus der Finsternis den Weg zum Lichte findet, daß sie vor irgend vermeidbaren weiteren Erschütterungen bewahrt bleibt, daß sich notwendig werdende innere Kämpfe glatt, in akademischen Formen, sozusagen „intramolekular“ abspielen und daß die deutschen Chemiker nach außen eine geschlossene starke Phalanx bilden. Vielleicht ist die Zeit gar nicht so fern, da sich die einzelnen Berufs-zweige, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer Hand in Hand, anderen Berufen und dem Staate gegenüber ihrer Haut zu wehren haben. Rüste sich unsere Chemie auch hierfür und gehe sie mit ihrem guten Beispiel voran! Es wäre ja nicht das erstemal, daß sie anderen Berufsständen ein Vorbild gibt.

Wochenschau.

(15./3. 1919.) Es will uns nicht recht in den Sinn, daß so etwas möglich war, daß eine Rote fanatischer Köpfe, denen Recht und Gesetz nichts mehr gilt, die Reichshauptstadt und andere wichtige Verkehrspunkte des Deutschen Reiches zum Kampfplatz für ihre Ideen machen konnte, wie die Berichtswoche leider bestätigen muß. Pflicht und Recht jedes Deutschen auf Arbeit sind in den ersten Sätzen des Sozialisierungsgesetzes recht schön ausgedrückt, aber wie oft werden wir es noch erleben müssen, daß es in der Praxis anders ist. Mag die herrschende Arbeitslosigkeit auch einen großen Teil Schuld an den Vorkommnissen der letzten Zeit tragen, weiten Schichten der Bevölkerung fehlt es noch immer an dem ernstlichen Willen zur Arbeit. Die Schichtdauer soll immer mehr verkürzt werden, und leider fehlt es auch unter den privaten, kommunalen und staatlichen Beamten nicht an Bestrebungen, die tägliche Arbeitszeit immer mehr zu verkürzen. Wenn in den mittleren Schichten der Bevölkerung solche Absichten fruchtbaren Boden finden, dann kann man den unteren Schichten gleiche Bemühungen wirklich nicht verargen. Nicht Müssen, sondern Wollen veredelt die Arbeit. Das sollte bei aller Sozialisierungsarbeit an die Spitze gestellt werden.

Der Kohlenbergbau wird sozialisiert, eine Riesenaufgabe. Die Sozialisierungskommission hat ihr Votum abgegeben und jetzt schon die Nationalversammlung. Bis zur Sozialisierung der chemischen Industrie ist damit nur noch ein kurzer Schritt, da diese ihre wichtigsten Rohstoffe aus der Kohle bezieht. Was gehört aber alles zur chemischen Industrie und was nicht? Im Kohlenbergbau ist

diese Frage naturgemäß leicht zu beantworten, in der chemischen Industrie entschieden nicht. Wir machen einen Vorschlag und empfehlen diesen der Regierung wie den Sozialisierungstheoretikern zur Beachtung: Die Erfahrungen aus der Sozialisierung des Kohlenbergbaues sollen als Grundlage für etwaige Sozialisierung anderer Industriezweige dienen. Über zwei Fragen gibt der Entwurf der Kommission keine Auskunft. Wird die Kohlenförderung nach durchgeführter Sozialisierung auch gesteigert werden? Wird der Steigerung der Kohlenpreise nun wenigstens in etwas Einhalt getan werden? Beide Fragen müssen leider zunächst verneint werden. Die Preispolitik der Syndikate, welche diesen so oft zum Vorwurf gemacht worden ist, wird in Zukunft mit staatlicher Unterstützung fortgesetzt werden. Die Massen wollen doch etwas sehen, sonst hätte für sie Sozialisierung keinen Wert. Der freie Kohlen Großhandel soll beseitigt werden, der Kleinhandel nur unter gewissen Voraussetzungen bestehen bleiben. Also nicht Aufbau, sondern Abbruch. Alles wird verstaatlicht, wirtschaftlicher Militarismus! Wir sorgen uns darum, weil bei der Sozialisierung des Kohlenbergbaues nicht Halt gemacht werden wird. Aber unseren Vorschlag, ihre Wirkung erst einmal abzuwarten, bevor man auch anderen Industriezweigen solche Ketten anlegt, möchten wir doch der Berücksichtigung an maßgebender Stelle dringend empfehlen. Über Zweck, Ziele und Ergebnisse der Sozialisierung werden wir noch oft zu reden haben.

Das Kohlensyndikat hat seine Preise für den Monat März bekanntlich bestehen lassen, dagegen wird mit einer Preiserhöhung ab 1./4. d. J. wohl bestimmt gerechnet werden müssen. Auch in den Kreisen des Roheisen- und Stahlwerksverbandes werden Preiserhöhungen erwogen, denen wir unter normalen Verhältnissen nicht das Wort reden würden, welche aber unter dem Druck der gestiegenen Arbeitslöhne unvermeidlich sind, wenn den Werken eine angemessene Rentabilität gewährleistet werden soll.

Die Wagengestellung im Ruhrkohlenbezirk hat sich nach und nach etwas gebessert; dies ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß die Zufuhren landwirtschaftlicher Produkte aus dem Osten erheblich nachgelassen haben. Die Zechen beginnen von ihren Lagervorräten zu verladen, immerhin ein geringes Zeichen wirtschaftlichen Fortschrittes. Um so nötiger erweist sich daher die Steigerung der Kohlenförderung, da wir für Brennstoffe im gesamten Auslande immer Absatz haben werden, sofern die Preisfrage kein Hinderungsgrund ist. Der Schweiz sind als einmalige Lieferung 30 000 t Ruhrkohlen zugesagt. Wegen weiterer Mengen wird verhandelt.

Das Abkommen wegen Lieferung von 370 000 t Lebensmitteln monatlich bis zum 1./8. d. J. und Auslieferung unserer Handelsflotte ist in Brüssel am 14. d. M. abends endgültig unterzeichnet worden. Einzelheiten fehlen im Augenblick noch. Das eine dürfte sicher sein, daß der Verband gegen die von ihm übernommene Verpflichtung, uns in dem erwähnten Umfange mit Lebensmitteln zu versorgen, uns schwere Bedingungen auferlegt hat. Die ernstlich bedrohte Versorgung unserer Großstädte ließ für uns einen anderen Ausweg nicht zu. Wir konnten nicht verhungern.

Die Knappheit an Rohstoffen der chemischen Industrie tritt in verschärftem Maße hervor, doch ist davon auch die chemische Industrie des Auslandes nicht verschont geblieben. Unverständlich ist, daß die in Rotterdam aufgenommenen Verhandlungen zwischen England und Deutschland wegen Ausfuhr von Holz, Koll und Farbstoffen nach allerdings unbestätigten Meldungen abgebrochen worden sind, unverständlich auch deswegen, weil sie mit den Verhandlungen wegen Zufuhr von Lebensmitteln in enge Beziehung gebracht wurden.

Die bevorstehende Enteignung der Kohlenbergwerke hatte in den Kreisen der Besitzer große Beunruhigung hervorgerufen, da von der Straße vielfach der Schrei nach Enteignung ohne Entschädigung ertönt war. Die Entschädigung ist jedoch auf annehmbare Grundlage sichergestellt. Das verschaffte Bergwerkspapieren und verwandten Anteilen an der Börse feste Stimmung. Es notierten an der Frankfurter Börse Gelsenkirchen 161—160¹/₂, Harpen 167¹/₂, Phönix 185—186³/₄, Rheinstahl 141, Th. Goldschmidt 211, Badische Anilin- und Sodafabrik 290, Grieshe im 197—199, Chemische Werke Albert 290%.

Die italienische Industrie.

Bekanntlich tritt jetzt in Italien das Bestreben zutage, sich wirtschaftlich Deutschland wieder zu nähern. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die den Hauptteil der italienischen Ausfuhr bilden, haben ihr natürliches Absatzgebiet in den Ländern der Mittelmächte, wofür in anderen Ländern kein Ersatz gefunden werden konnte. Freilich ist damit der alte Kampf zwischen Norditalien mit seiner schutzzöllnerischen Industrie und dem industrie-armen Süden wieder in aller Heftigkeit entbrannt. Wie dieser Kampf ausgehen wird, steht dahin. Die gewaltigen Kapitalien, die während des Krieges in der Industrie angelegt worden sind, verlangen ja gebieterisch nach Schutzzöllen, was natürlich im Wege der Gegen-

seitigkeit Deutschland zu Zöllen auf die Einfuhr italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse führen wird.

Da die deutsche Industrie, deren Fertigerzeugnisse den Hauptteil der deutschen Ausfuhr nach Italien gebildet hatten, an der wirtschaftlichen Lage dieses Landes das größte Interesse nehmen muß, seien einem Bericht von Max Sander¹⁾ folgende Angaben über die industrielle Entwicklung Italiens entnommen.

I. Chemische Industrie. Italiens Verbrauch an künstlichen Düngemitteln pro ha bebauten Bodens beträgt ungefähr in dz:

Phosphate	Kali	Stickstoff	Insgesamt
0,5265	0,0380	0,0065	0,60

Phosphatdünger verbrauchte Italien 1913¹⁾ ungefähr 1 Mill., von dem fast 96% im Lande hergestellt wurden. Superphosphat wurde in 87 Fabriken hergestellt, von denen die 35 bedeutendsten in einem Trust („Super“) zusammengeschlossen sind.

Einfuhr, Erzeugung und Verbrauch der Superphosphate in Italien.

Jahr	Rohphosphate, Superphosphate			
	Einfuhr 1000 dz	Erzeugung 1000 dz	Einfuhr 1000 dz	Verbrauch 1000 dz
1905	2401	4 800	300	5 100
1912	4661	10 502	370	10 872
1913	2598	9 725	747	10 400
1914	5140	9 250	382	9 600

Thomasmehl. Jahresbedarf über 100 000 t bei ganz unerheblicher Eigenherzeugung. Die Einfuhr betrug (in 1000 dz):

Herkunftsland	1910	1911	1912	1913	1914
Belgien	616	560	420	478	101
Deutschland	253	244	630	194	18
England	237	227	124	208	59
andere Länder	35	110	8	313	54
Insgesamt	1141	1141	1182	1193	232

Kalisalze wurden 1913 in einer Menge von 18 350 t eingeführt, die teilweise in Italien weiterverarbeitet wurden, und zwar auf Kaliumchlorat (570 t Eigenherzeugung bei 457 t Einfuhr) und Kaliumnitrat (160 t). Beide Erzeugnisse wurden von der Firma Officine Elettrochimiche Dott. Rossi in Legnano Vergiate und Rom hergestellt. Die Kapitalserhöhungen, die diese Firma vorgenommen hat (1917 auf 8 Mill., 1918 auf 20 Mill. Lire) lassen auf eine gewaltige Vergrößerung der Produktion schließen. Ätzkali wurde nicht im Lande erzeugt, sondern in einer Menge von etwa 1000 t aus Deutschland und in geringem Maße aus England eingeführt. Eine Kaligewinnung aus den Abfallwässern der Wollwäschereien fand nicht statt, eine solche aus den Meeressalgen wurde bei Livorno versucht, führte aber zu finanziellem Zusammenbruch. Hingegen werden kali- und natronhaltige Wässer aus den Abfällen der Zuckerfabriken und Weindestillationen gewonnen; man rechnet ungefähr 3500 t solcher Laugen mit 20% K₂O. Ein Teil dieser Abwässer wurde zur weiteren Verarbeitung nach Österreich ausgeführt. Die Einfuhr an kohlensaurem Kali betrug 1400 t.

Erzeugung, Ein- und Ausfuhr von Kalisalzen 1913 (in t):

	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
Kohlensäures Kali	12	1586	2974
Chlorkali	—	7061	0,1
Kalisalpeter	1600	458	6
Kaliumsulfat	—	9454	2,5

Die unter dem Zwang des Krieges gesteigerte Inlands-herzeugung von Kali genügt kaum den Anforderungen der Sprengstoffindustrie. Diese Anlagen dürften dem deutschen Wettbewerb nach dem Kriege kaum standhalten. Der Vorschlag von Prof. Celso Ulpiani von der landwirtschaftlichen Schule zu Portici, die vulkanischen Auswürfe des Vesuvus zu verarbeiten, die 7–10% K₂O enthalten, wird vom Industrie- und Handelsministerium geprüft, doch scheint eine Friedensverwendung nicht in Frage zu kommen. Chlorkalium ist in Eritrea gefunden worden, zu seiner Ausbeutung wurde eine Gesellschaft mit 6 Mill. Lire Kapital gegründet. 900 t kamen 1916 von dort nach Italien, während die Gesamtausfuhr an Chlorkalium aus Eritrea 1917 5000 t betrug. Die Gruben befinden sich in Dallol, Nord-Dancalia.

Stickstoffdünger. An Chilesalpeter wurden eingeführt 1913 67 417 t, 1914 58 849 t, 1915 71 729 t, 1916 85 649 t. An Kalkstickstoff wurden erzeugt 1912 10 304, 1913 14 982 und 1914 15 556 t. Zu letzterer Menge wurden 11 800 t Calciumcarbid verwendet. Die Herstellung von letzterem betrug 1913 50 000 t. Es wurde auch ein Spezialprodukt hergestellt durch Überziehen des Calciumcarbids mit Glucose. Ausfuhr war gering: 1916 4215 t, 1913 11 037 t. Der Verbrauch unterliegt einer Steuer.²⁾ Der Krieg erschloß große Verwendungsmöglichkeiten, die der Industrie sehr förderlich waren. — Etwa 4700 t Kalkstickstoff wurden 1914 auf elektrochemischem Wege zu Ammoniumsulfat ver-

arbeitet. Aus Gaswasser wurden außerdem 14 223 t hergestellt. Die Einfuhr belief sich 1913 auf 21 671 t, 1914 auf 13 264 t. Während des Krieges ist die Erzeugung wesentlich erhöht worden, und zwar durch Errichtung neuer kapitalkräftiger Unternehmungen.

Neugründungen und Erweiterungen in der Dünger- und Säureindustrie: Società prodotti chimici colla e concimi, Rom, Kapital 1918 erhöht von 12 auf 20 Mill., vorgesehen weitere Erhöhung auf 25 Mill. Lire, ist in enge Verbindung mit Stabilimenti Schiaparelli, Turin und somit auch in die pharmazeutische Industrie eingetreten; Schiaparelli fabriziert jetzt auch Kupfervitriol; eine weitere enge Verbindung besteht mit Società Industrie Italiane, wahrscheinlich für Gewinnung von Luftsälpeter, und der Società Italiane carboni elettrici, die für jene die Elektroden herstellt, ferner mit der Soc. Marchigiana di Concimi e Prodotti Chimici (erhöhte von 1,2 auf 4 Mill.) und der Soc. Imbarchi, Sbarchi e Trasporti; die Gesellschaft kaufte das römische Werk der Fabbrica Nazionale di Prodotti Chimici für Herstellung von Schwefelsäure und Kunstdünger; das eigene Werk in Arbetello hat eine Neuerung geschaffen in der Konzentrierung der Schwefelsäure zu Kriegszwecken. — Wohl die größte Erzeugung von Schwefelsäure (und Salpetersäure) weist Unione Concimi, Mailand, auf (Kapital 1916: 35 Mill., 1918 40 Mill., jetzt 50 Mill. Lire). Große Erweiterungsbauten im Kriege; bei Mailand (Affori e Bovisa) wurden große Flächen für Neuanlagen erworben. Reingewinn 1916 5,27 Mill. Lire. bei mehr als 10 Mill. Lire Bankguthaben; eng verbunden mit der Banca Commerciale und Crédit Mobilier Français. — Società per lo Sviluppo dei Superfosfati e Prodotti Chimici in Italia, Livorno erhöhte das Kapital von 1,5 auf 6 Mill. Lire. — Soc. An. per lo Sviluppo della Cianamide e altri prodotti chimici, gegründet 1917 mit 12,5 Mill. Lire.

Salpetersäure. 1913 wurden 13 010 t erzeugt und 600 t eingeführt. Während des Krieges ist die Erzeugung stark erhöht worden (Luftsälpeterfabriken). Besonders beteiligt ist Dinamiti ficio Cengio.

Von Schwefelsäure werden große Mengen in der Superphosphatindustrie verbraucht; der Bedarf wird aus einheimischer Erzeugung gedeckt: 1905 302 100 t, 1912 634 521 t, 1915 625 943 t. Rohstoff ist Pyrit, von dem 1917 500 000 t gewonnen wurden, sowie Schwefel. Schwefelsäure aus Schwefel stellten Colla e Concimi in Portici und Barletta her. Rauchende Schwefelsäure wird erzeugt in Bolognano, Avigliano, Cengio in Verbindung mit Sprengstofffabriken.

Soda. Eigengewinnung 1913 11 000 t, Einfuhr etwa 16 000 t, von denen 10 000 t aus England kamen. Während des Krieges ist die Erzeugung verstärkt worden. Vor dem Kriege gingen nur 10 000 t von der jährlich 500 000 t betragenden Kochsalzgewinnung in die Sodafabriken, hauptsächlich wohl infolge der fiskalischen Behandlung des Salzes. — Neugründungen: Die 1915 neugegründete Fabbrica Italiana materie coloranti Bonelli, Mailand (Kapital 1915: 1,25 Mill., 1916: 8 Mill. Lire) errichtete 1916 eine Fabrik für Chlor und kaustische Soda auf elektrischem Wege. — Società Elettrica ed elettrochimica del Caffaro, Mailand (Kapital 6 Mill.) baute 1917 ein neues großes Werk für Soda und Chlor, eng liiert mit Bonelli, Reingewinn 1917 2 335 815 Lire bei offenbar sehr niedriger Bewertung der Anlagen und hohem Bankdepot; Stabilimenti di Rumianca ing. A. Vitale in Genua, 1916 gegründet, Kapital 2,5 Mill., Soda, Schießbaumwolle; Elettrochimica Pomilio, Mailand, gegründet 1918, Kapital 10 Mill., 1 Mill. eingezahlt, Soda, Chlor (neben Salicylsäure). — Solvay & Co. bauen in Italien eine zweite Fabrik, Rosignano bei Pisa, mit besonderem Kapital von 3 Mill. Lire.

Kupfervitriol. Verbrauch 72 374 t, hiervon 44 497 t Eigenherzeugung. Preis Mai 1918 228 Lire für 1 dz. Englische Einfuhr 1914 21 900 t, 1915 14 080 t, 1916 6098 t. Der Mangel an Kupfervitriol wurde also immer größer. Die Herstellung, Ein- und Ausfuhr von Kupfervitriol entwickelte sich folgendermaßen (in t):

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	England	Ver. Staaten	Ausfuhr
1905	26 212	30 680	25 896	3177	249
1913	44 497	30 540	29 743	685	522
1914	31 302	21 906	19 821	2056	1814
1916	41 272	6 098	4 690	1407	—

An flüssigem Chlor verbrauchte Italien etwa 14 000 t, die aus Salzsäure hergestellt wurden. Von dieser wurden 1913 19 000 t hergestellt. Wichtige Neugründungen siehe unter Soda. — Unterchlorigsaures Natrium: Erzeugung 8234 t, unterchlorigsaures Calcium 2437 t, chloresäures Natrium, Erzeugung 1913 1800 t, Einfuhr von Na- und K-Salz (aus Deutschland) 2650 t. Auch Tetrachlorkohlenstoff wird in Italien erzeugt (besonders im Kriege für tränenerzeugende Gase).

Die Erzeugung von Wasserstoff ging von 40 000 cbm im Jahre 1903 auf 8000 cbm im Jahre 1913 zurück. Starke Erhöhung brachte der Krieg mit sich.

Sauerstoff wird in verschiedenen Werken hergestellt, auch unter französischer Beteiligung nach System Claude oder Pictet. Große Mengen sollen während des Krieges zum Schneiden von Stahl und Stahlschweißen sowie in Verbindung mit Stickstoff zur Behandlung der Bauxite, des Ammoniaks und der Luftsälpetersäure gebraucht

¹⁾ Bd. XXIII, Heft 5 der Berichte über Handel und Industrie.

sein. 1913 sollen 436 000 cbm Sauerstoff hergestellt worden sein. S. A. Ital. Ossigeni e altri Gas in Mailand erhöhte das Kapital von 1,5 auf 2,5 Mill. Lire.

Natrium, Magnesium, Brom, Jod. Natriumhydroxyd und -superoxyd wurden in Foligno hergestellt, Superoxyd aber seit 1915 nicht mehr, auf Grund einer Vereinbarung mit der Société Electro-Chimie in Paris. Chlormagnesium wird hergestellt in Verbindung mit Magnesiumcarbonat. Brom wurde 1913 320 t eingeführt ausschließlich von Deutschland, trotzdem Italien genügend bromhaltige Mutterlaugen besitzt. Das gleiche gilt für Jod. S. A. Magnesite in Castiglione Cello erhöhte das Kapital von 1,5 auf 2,5 Mill. Lire.

Phosphorsaures und schwefelsaures Calcium sowie schwefelsaures Natrium werden in mehreren Fabriken hergestellt. Aus reichen Barytvorkommen werden im elektrischen Ofen kohlen-saures Calcium, Bariumoxyd und -hydroxyd gewonnen.

Kohlen für Bogenlampen, Bürsten für Dynamos, Elektroden. Erzeugung 1914: 1800 t, Einfuhr etwa 1000 t; im Kriege sind mehrere große Neuanlagen entstanden.

Kohlensäure. Inlandsbedarf (1914: 2269 t) wird durch einheimische Erzeugung gedeckt.

Ichthyol und Saurool wurden vor dem Kriege durch eine italienische Gesellschaft in der Schweiz hergestellt (Melide); neu ist die Fabrik der Soc. Industr. Chim. Ittiolo-Napoli bei Salerno.

Steinkohlenteerderivate Anilinfarben wurden vor dem Kriege fast ausschließlich aus Deutschland und der Schweiz bezogen. Von der Gesamteinfuhr von 22 Mill. Lire kamen 80% aus Deutschland, 11% aus der Schweiz und 5% aus England. Während des Kriegs mußte man in Amerika, England und Frankreich notdürftigen Ersatz für die mannigfaltigen deutschen Fabrikate suchen. Italien selbst hat mehrere Fabriken gegründet (siehe weiter unten). Ob diesen Fabriken eine Zukunft beschieden ist, wird selbst von überzeugten italienischen Nationalisten bezweifelt. Es fehlen dazu doch so gut wie alle Voraussetzungen, vor allem die preiswürdige Steinkohle, die die Herstellung genügend großer Mengen Teerderivate ermöglichen würde. An solchen kann Italien angeblich selbst erzeugen: Benzol, gereinigt 12 000 t, Toluol 2000 t, Naphthalin 3000 t, Phenol 560 t, Anthracen 560 t.

Arzneimittel. 1913 Einfuhr 820 t, Ausfuhr 1500 t, ohne die Fiebermittel und Alkaloide, von denen 2000 t eingeführt wurden; neun Zehntel davon stammten aus Deutschland. Italien hatte schon im Frieden eine ziemlich große pharmazeutisch-chemische Industrie (Carlo Erba, Stabilimenti Chimici Farmaceutici Riuniti Schiaparelli, Istituto Nazionale Medico Farmacologico, Stabilimento Chimico Farmaceutico Bonavia e C., Soc. An. dott. L. Zambelletti, Soc. An. Ledogan e C. u. a.) Man stellte aber nicht synthetische Stoffe her, sondern Extrakte und Spezialmittel. Durch den Krieg wurde Italien gezwungen, die fehlende deutsche Einfuhr zu ersetzen, was teilweise durch Nachahmungen auch patentrechtlich geschützter deutscher Erzeugnisse gelang.

Neugründungen der Farben- und pharmazeutischen Industrie: Fabbriche Ital. mat. col. Bonelli (s. unter Soda) erzeugt neben Sprengstoffen Anilinöl und -salze, an Anilinfarbstoffen Schwarz und Schwefelfarben. — Soc. Prodotti Chimici e Colori, Genua, gegründet 1915, Kapital 2,38 Mill., Fabriken in Cogoletto, Varazze Lavagna, kaufte Colorificio e Oleificio Sbertoli. — Colorificio italiano Max Meyer & Co., Mailand (Kapital 750 000 Lire, Verdienst 1917 193 180 Lire). — Fabbrica Colori Anilina e Prodotti Chimici Perdonini, Mailand (0,5 Mill. Lire) — Distillazione legno; Ing. Pellegrini & Co. in Bagni di Lucca, Kommanditgesellschaft mit 0,5 Mill. Lire, gegründet 1918 unter Beteiligung der Banca Commerciale (chemische und pharmazeutische Produkte). — S. A. Distillazione Catrame e Sotto prodotti in Mailand, 0,25 Mill. Lire. — Colorificio Zona, Genua, 0,4 Mill. Lire. — Soc. Nazionale di Prodotti Chimici e Farmaceutici, Mailand; gegründet 1915 mit 0,75 Mill. Lire. — Soc. Ital. Prodotti Sintetici in Genua, gegründet 1917 mit 8 Mill. L.

Explosivstoffe. Bei Kriegsbeginn stand Italien an Ausgangsstoffen nur Salpetersäure zur Verfügung. Die eigentlichen Explosivstofffabriken Soc. Italiana Nobel di Avigliana, Dinamitificio di Cengio (Savona), Parodi-Bombrini di Segni waren vorzüglich eingerichtet, und ihre Erzeugung war erheblich. Erstaunlicherweise verminderte sich diese 1914 sehr, jedenfalls infolge Verminderung der Bautätigkeit (Sprengstoffe für Steinbrüche, Tiefbau, auch in fremden Ländern unter italienischer Leitung und mit italienischen Arbeitern ausgeführt). Die Einfuhr an Explosivstoffen nach Italien war unbedeutend, während von Sprengkapseln und Patronen ziemliche Mengen eingeführt wurden. Inzwischen hat Italien aber in S. Mavrello eine ziemlich bedeutende Fabrik errichtet.

Zündhölzer. Die Erzeugung betrug 1914 72 Milliarden Stück, davon 57% aus Holz und 43% Wachshölzer. Ausgeführt wurden davon etwa 5 und 13 Milliarden, hauptsächlich in die Mittelmeerländer. Der Wert der Erzeugung wird auf 22 Mill. Lire geschätzt, davon 15 Mill. Lire Wachshölzer. 1911 waren mehr als 100 Fabriken mit 5500 Arbeitern vorhanden. Kraftverbrauch nur 1000 PS, also meist kleinere Unternehmungen. Die drei größten Fabriken mit einigen kleineren bilden einen Trust, der 70% der Gesamterzeugung umfaßt. An dem zur Erzeugung der Streichhölzer

erforderlichen Phosphor wurden je 70 t weißer und roter eingeführt, die eigene Erzeugung ist gering. Das Holz für die Streichhölzer wurde mit etwa 800 t hauptsächlich aus Bayern eingeführt (Abfälle der Spielzeugindustrie). Die Zündholzindustrie unterliegt einer scharfen fiskalischen Überwachung, da der Verkauf der Zündhölzer mit Regierungsabgabe belastet ist. Die Fabbriche Riunite di Fiammiferi, Mailand, erzielte bei einem Kapital von 2,8 Mill. Lire 1917 einen Reingewinn von 1 955 251 Lire; es ist dies eine Trustgesellschaft, der 14 Fabriken angeschlossen sind.

Entwicklung der italienischen Erzeugung einiger Hauptwaren der chemischen Industrie:

Jahr	Kunst- dünger t	Schwefel- säure t	Salz- säure t	Ätz- natron t	Calcium- carbid t	Kalk- stickstoff t
1905	512 348	302 101	11 170	2200	28 214	3
1912	1 019 266	634 521	21 654	6715	37 293	10 304
1913	972 493	644 712	18 966	6877	49 118	14 982
1914	925 172	630 100	17 697	7661	41 118	15 556

Jahr	Salmiak t	Salpetersäure t	Unterchlorigs. Calcium t	Unterphosphors. Natr. t
1905	—	1 455	—	—
1912	11 113	8 750	8755	201
1913	13 427	13 610	8234	340
1914	14 323	12 531	9511	500

Erzeugung, Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Chemikalien im Jahre 1913.

a) Säuren:						
	Erzeugung		Einfuhr		Ausfuhr	
	dz	1000 L.	dz	1000 L.	dz	1000 L.
Essigsäure	—	—	4 807	246,4	3 252	89,3
Arsenige Säure	—	—	1 975	82,9	2	0,08
Benzoesäure	—	—	41	13,1	1	0,3
Borsäure, roh	24 100	1277,5	—	—	7 715	401,2
dgl. raff.	7 433	408,8	209	14,6	5 710	399,7
Kohlensäure	13 250	462,5	134	4,8	458	16,5
Citronensäure	—	—	1 053	473,8	2 205	992,2
Salzsäure	189 660	1015,2	395	5,9	540	6,5
Carbolsäure	—	—	3 305	165,2	117	5,8
Phosphorsäure	—	—	119	11,9	—	—
Flußsäure	20	1,2	—	—	—	—
Gallus- u. Pyro- gallussäure	—	—	44	36,7	37	27,5
Fettsäure	—	—	—	—	—	—
Fp 40/48	—	—	3 407	225,3	61	4,6
Milchsäure	—	—	508	40,6	4,6	3,7
Salpetersäure	136 108	5341,6	5 963	250,4	45	1,9
Oleinsäure	—	—	61 593	4311,5	25 976	1818,3
Oxalsäure	—	—	2 892	202,4	11	0,8
Salicylsäure	—	—	454	136,2	1	0,3
Schwefelsäure	644 713	24338,9	98	14,7	150	15,0
Schweflige Säure	—	—	1 220	54,9	1	0,04
Stearinsäure	—	—	9 203	975,5	78	8,3
Gerbsäure, unrein	—	—	108 000	3051,8	255 479	6387,0
dgl. rein	—	—	989	346,1	6	2,1
Weinstein- säure	—	—	403	114,9	28 462	8111,7
Andere Säuren	—	—	4 738	379,0	42	3,4

b) Salze:						
Aluminium- oxyd	—	—	5 242	183,5	—	—
Bariumoxyd	19 000	331,0	—	—	—	—
Chromoxyd	700	10,5	—	—	—	—
Eisenoxyd	1 680	10,4	18 114	634,0	1 364 452	2732,6
Bleioxyd	23 700	1061,5	5 729	320,8	1 382	77,4
Zinnoxyd	—	—	700	17,5	—	—
Zinkoxyd, Zinkgrün	17 475	974,9	30 062	1803,7	13 274	533,7
Kohlen- saures Ba	—	—	700	17,5	—	—
„ Ca	3 000	75,0	—	—	—	—
„ Mg	2 100	100,5	65	3,9	360	21,6
„ Pb	36 390	2024,7	98	103,7	2 170	134,5
„ K	120	5 400	13 858	554,3	29,7	446,1
„ Na	31 800	190,8	523 343	5233,4	3 400	27,4
Na-Bicarbonat	—	—	13 395	203,9	735	11,0
Chlor- ammonium	250	27,5	—	—	—	—
Chlorbarium	6 900	158,7	—	—	—	—
Chlorkalk	106 710	1512,1	26 419	369,9	7 153	100,1

	Erzeugung dz 1.00 L.	Einfuhr dz 1000 L.	Ausfuhr dz 1000 L.
Chlorcalcium	—	22 915	183,3
Chlormag- nesium	—	15 648	140,8
Chlorkalium	—	70 606	1 518,0
Chlornatrium	12 000	12,0	—
Chlorzink	2 500	62,5	—
Chlorate u. Per- chlorate v. Ku. Na	6 970	696,7	2 204
Chromsaures	—	198,4	223
Na u. K	13 230	946,7	64
Nitrate v. Ag	—	kg 633	44,5
„ „ Pb	4	4,2	—
„ „ K	16 000	896,0	4 576
„ „ Na, roh	—	689 606	19 999,1
„ „ „ raff	—	1 168	46,7
Permanganate	—	—	—
v. Na	—	427	40,6
Sulfate v. Al	33 083	300,1	25 699
„ „ NH ₃	134 278	4382,4	216 715
„ „ Ba	490	8,3	17 807
„ „ Fe	14 800	67,6	218
„ „ Mg	22 570	174,9	5 038
„ „ Mn	—	—	98
„ „ K	—	—	94 539
„ „ Cu	444 970	25569,2	313 220
„ „ Na	225 000	1072,2	103 719
„ „ Zn	—	—	8
c) Verschiedene Chemikalien			
Schwefel- kohlenstoff	33 200	993,3	—
Schwefel- quecksilber	—	—	—
Salpetergeist u. Schwefel- kalium	1) 7 550	1) 171,2	15 107
Ca-, Na-, K-Sulfite u. Hypo-sulfite	2) 12 270	2) 116,3	2 389
Wasserglas	40 250	278,6	74 632
Alaun	10 086	111,9	—
Borax und Boratron	3) 1 071	—	1 383
Ammoniak	2 280	82,0	1 935
Ätzbaryt u. Hy- drate v. Baryt	500	8,0	1 358
Mg-oxyd u. -hydroxyd	2 150	210,4	13 855
Ätzkali	—	—	9 414
Bromverbindgn.	—	—	254
Jodverbindungen	—	—	100
Quecksilber- sublimat	140	77,5	40
flüssiges Chlor	1 410	91,6	—
Calciumcarbid	491 180	12675,5	804
Brom	—	—	321
Jod	—	—	284
Phosphor, weiß und rot	—	—	605
Sauerstoff- wasser (?)	12 160	248,8	—
essigsaurer Kalk	23 264	604,9	—
Glycerin	5 050	1262,5	7 609
Ammoniak- produkte	9) 91 390	9) 99,3	7) 9867
Chloroform	5	1,5	196
Stickstoff	100	10,0	—
Sauerstoff	8 000	8,0	—
Wasserstoff	436 592	668,4	—

Sf.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln,
Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Vereinigte Staaten. Erleichterung der Ausfuhr. Einer Mitteilung aus Washington zufolge hat das War Trade Board die Ausfuhr von den Vereinigten Staaten nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland sehr erleichtert. Das ganze Verfahren der Ausfuhrregelung ist bedeutend vereinfacht worden. Lizenzen für

1) Ausschließlich Natrium. 2) Glaubersalz. 3) Borax aus der toskanischen Borsäure. 4) Ziffern der Zeitung für Bergwerksdienst. 5) Destill. Glycerin. 6) Ammoniakwasser. 7) Ammoniaksalze.

Ausfuhr von Waren, die auf der Freiliste stehen, werden den oben genannten Ländern ohne weitere Einschränkung bewilligt. Die Waren können mit jedem Schiff, unabhängig von seiner Nationalität, befördert werden. Das war bisher nicht erlaubt. („Aftonbladet“ vom 2./3. 1919.) on.

Präsident Wilson hat mitgeteilt, daß es unmöglich sei, die Ausfuhrbeschränkungen für Baumwolle vor Friedensschluß aufzuheben. („Svenska Dagbladet“ vom 1./3. 1919.) ar.

Australien. Kupferausfuhrverbot. „Chemical Trade Journal“ vom 15./2. 1919 zufolge hat die Australische Regierung es abgelehnt, der Pilborra Copper Fields Ltd., Westaustralien, die Ausfuhr von Kupfererz nach Japan zu gestatten, mit der Begründung, daß die australischen Raffinerien wohl instande wären, das gesamte Erz, Lech usw. am Orte selbst zu behandeln. on.

Eine von dem australischen Ministerium für Handel und Zölle herausgegebene Verordnung (By law Nr. 384) schreibt vor, in welcher Weise die Denaturierung des Amylalkohols und Fuselöls für die zollfreie Einfuhr nach Australien zu erfolgen hat: 1. für die Herstellung von Farben durch Zugabe von 2% Holzteeöl (wood naphtha), 1/4% Pyridin; 2. für die Herstellung von Kollodiumlack durch Zugabe eines gleichen Volumens technischen Methylalkohols, oder „wood naphtha“ oder reinen Acetons; 3. für die Darstellung von Estern oder Äthern usw. durch Zugabe von nicht weniger als 3 lb. Essig und 2 1/2 lb. konzentrierter Schwefelsäure (spezifisches Gewicht nicht unter 1,84), oder wenn Natriumacetat verwendet wird, durch Zugabe von nicht weniger als 7 1/2 lb. trockenen Natriumacetates und 4 1/2 lb. konzentrierter Schwefelsäure (spez. Gew. nicht unter 1,84) auf je 1 Gall. Amylalkohol oder Fuselöl. Die Denaturierungsmittel sollen wenn möglich australischer Herkunft sein. („Chem. Trade J.“ Nr. 1655.) u.*

England. Beschränkung der Farbstoffeinfuhr. Nach Mitteilung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 26./2. 1919 hat die Britische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach Teererzeugnisse, soweit sie zur Herstellung von Farbstoffen verwendet werden, nur mit Erlaubnis des Board of Trade eingeführt werden dürfen. Außerdem enthält die Verordnung eine umfangreiche Liste von Farbstoffen, deren Einfuhr überhaupt verboten ist. ar.

Milderung des Verbots der Ausfuhr von Kupfer und Kupferwaren nach den Niederlanden. Nach Meldungen der holländischen Presse hat das Kriegshandelsamt in London unter dem 20./2. 1919 bekanntgegeben, daß die Mengen Kupfer, Kupferlegierungen und Kupferfabrikate, einschließlich elektrischen Drahts und elektrischer Kabel, die nach den Niederlanden eingeführt werden dürfen, auf Grund der Übereinkunft mit den assoziierten Regierungen wesentlich erhöht worden sind. Ausfuhrbewilligungen für die Ausfuhr aus Großbritannien sollen innerhalb der Grenze der zugestanden Menge an genehme Konsignenten freigeig erteilt werden, unter der Bedingung, daß N. O. T.-Zertifikate vorgelegt werden. (Bericht der Deutschen Gesandtschaft im Haag.) ar.

Aufnahme der Handelsbeziehungen mit dem tschecho-slowakischen Staat. Die britische Regierung hat, laut „Manchester Guardian“ vom 10./2. 1919, in Übereinstimmung mit den Verbündeten die Aufnahme der Handelsbeziehungen mit dem tschecho-slowakischen Staat vom 8./2. 1919 ab gestattet. Waren der Liste C (s. S. 105) können ohne weiteres, solche der Listen A und B (s. S. 42) gegen Lizenz unter der Bedingung ausgeführt werden, daß sie nicht an Firmen gehen, welche nach Deutschland oder Österreich verkaufen. on.

Niederlande. Einfuhr amerikanischer Stahls und Eisens. Die N. O. T. hat nach Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 28./2. 1919 von dem amerikanischen Handelsattaché die Mitteilung erhalten, daß Eisen und Stahl sowie Erzeugnisse daraus, mit Ausnahme von Schnelldrehstahl, ohne Beschränkung aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden können. on.

Frankreich. Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit der Türkei und Bulgarien. Im Einverständnis mit den verbündeten Ländern hat die Französische Regierung die unmittelbare Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Bulgarien, der Türkei, Kleinasien und den Küstenländern des Schwarzen Meeres beschlossen. Die auszuführenden Waren dürfen indes lediglich der Versorgung dieser Länder dienen, und für jede Wiederausfuhr wird der französische Exporteur haftbar gemacht. („L'Information“ vom 25./2. 1919.) ar.

Italien. Förderung der Industrie ätherischer Öle. Um die Industrie der Riech- und Schönheitsmittel und die Herstellung ätherischer Öle zu fördern, sind durch Dekret vom 17./11. 1918 folgende Erleichterungen zugestanden worden: 1. Die Züchter von Blumen für die Gewinnung ätherischer Öle und Riechstoffe sind für die Dauer von 10 Jahren von der Grundsteuer und in gewissen Fällen für die Dauer von fünf Jahren von der Versteuerung des Einkommens aus der Blumenzucht befreit. 2. Die Fabrikanten von ätherischen Ölen aus Ölen und Gräsern und die Fabrikanten von Riechstoffen sind befreit a) von Zoll- und Oktroiabgaben auf Maschinen und Baumaterial, b) von der Einkommensteuer für 5 Jahre, c) von

der Steuer und von Steuerzuschlägen auf Gebäude ebenfalls für die Dauer von 5 Jahren. („Board of Trade Journal“ vom 30./1. 1919.) ar.

Deutschland. In der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Holzzellstoff und Strohcellstoff vom 18./10. 1917 (Angew. Chem. 30, III, 534 [1917]) tritt vom 12./3. 1919 an § 5 Satz 2 an die Stelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums das Reichswirtschaftsministerium. dn.

Deutschland (besetztes Gebiet). Versand von Farben. Es wird darauf hingewiesen, daß unter Farbstoffen, die nach 5d IV der Bestimmungen über den Postverkehr vom 1./3. 1919 in Postpaketen nach den unbesetzten Gebieten oder den neutralen Ländern nicht ausgeführt werden dürfen, nur solche Farbstoffe zu verstehen sind, die zum Färben benutzt werden, während solche Farbstoffe, die zu Anstreicher- oder Malzwecken dienen, wie Lack-, Erd- und Malfarben, nicht unter dieses Verbot fallen. („Kölner Tageblatt“ Nr. 125, vom 14./3. 1919.) Gr.

Wirtschaftsstatistik.

Der Jutebedarf der Erde. Nach „The Statist“ beläuft sich der Jutebedarf des britischen Reiches auf 6 720 000 Ballen, der der übrigen Entente-Länder auf 1 270 000 Ballen, der der Vereinigten Staaten auf 650 000 Ballen, der der neutralen Länder auf 382 000 Ballen und der der feindlichen Länder auf 1 252 000 Ballen. Die sich ausschließlich auf Britisch-Indien beschränkende Welterzeugung habe in den Erntejahren 1913/14 sich auf 9 336 575 Ballen, 1914/15 auf 8 599 473 Ballen und 1915/16 auf 8 262 416 Ballen belaufen. Die englische Jute-Kommission befürwortet die Erhebung eines Ausfuhrzolles, welcher bei der Ausfuhr nach britischen Bestimmungsplätzen vollständig, bei der Ausfuhr nach Häfen verbündeter Länder teilweise, und der nach neutralen Plätzen tunlichst nicht zurückvergütet werden solle. Die feindlichen Länder hätten dagegen nicht nur den vollen Ausfuhrzoll zu tragen, sondern müßten außerdem noch rationiert werden. („Weser-Ztg.“) Gr.

Die Erzeugung von Molybdän und dessen Konzentraten steigerte sich von 1913 bis 1916 von 148 t auf 495 t. Queensland erzeugte 1916 81 t (111 t 1917), Neu-Süd-Wales 54 (70) t, Canada 74 (121) t, Norwegen 100 t, die Vereinigten Staaten 1915 90 t. Die Zahlen zeigen, daß Canada und die Vereinigten Staaten zusammen mit Norwegen die wesentlichsten Quellen sind. Vor dem Kriege, als hauptsächlich hochwertige Mineralien verarbeitet wurden, nahm Australien die erste Stelle ein, wo in letzter Zeit in Tasmanien und Neu-Seeland neue Lager entdeckt worden sind. Vorkommen von reichen Erzen sind selten, und ein großer Teil Molybdän stammt aus Wolfram-, Wismut- und Zinnbergwerken. („J. Soc. Chem. Ind.“ vom 15./12. 1918.) Sch.*

Petroleum-erzeugung in den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1918 wurden in den Vereinigten Staaten 345 Mill. Faß oder 10 Mill. mehr als im Vorjahr gewonnen. 5½ Mill. Faß wurden ausgeführt, dagegen 36½ Mill. hauptsächlich aus Mexiko eingeführt. Es ist besonders die Erzeugung in Californien, die im letzten Jahre eine wesentliche Steigerung aufweist, nämlich von 93 auf 101 Mill. Faß. Der Grund ist in der Neuerschließung des Ölfeldes Montebello in Los Angeles zu suchen. Auch in Texas sind neue Felder erschlossen und über 60 Brunnen im Jahre 1918 in Gang gesetzt worden. Endlich hat das Felsengebirge eine erhöhte Erzeugung aufzuweisen, unter andern durch die Entdeckung neuer Quellen in Wyoming. Nur der Oklahoma-Kansas-Distrikt zeigt mit 140 Mill. Faß (1917: 155 Mill.) einen Niedergang. Es ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß die alten Quellen zunächst weniger ausgiebig werden, während trotz vieler Bohrversuche es nicht gelungen ist, neue aufzufinden. („Politiken“ vom 3./3.) Sch.*

Deutsche Zinkerzeugung im Kriege. Nach den Angaben der Kriegsrohstoffabteilung betrug die gesamte deutsche Zinkhütten-erzeugung aus inländischen und ausländischen Erzen: im Jahre 1913 rund 280 000 t, die Einfuhr rund 56 000 t; insgesamt rund 336 000 t; die Ausfuhr rund 105 000 t; inländischer Rohzinkverbrauch rund 231 000 t.

Hiervon wurde ein erheblicher Teil von der deutschen Ausfuhr-industrie verbraucht und ging in Form von Halb- und Fertigerzeugnissen ins Ausland.

In Deutschland wurden im Jahre 1913 verarbeitet: rund 260 000 t ausländische Zinkerze mit 40% Metallgehalt = 103 000 t Zink; rund 541 000 t inländische Zinkerze mit 32% Metallgehalt = 175 000 t Zink, zusammen rund 801 000 t Zinkerze oder 278 000 t Rohzink.

Die eingeführten Erze stammen zum überwiegenden Teile aus Australien.

Im Kriege war die deutsche Zinkhütten-erzeugung fast ausschließlich auf eigene Erze angewiesen. Es wurden an Rohzink erzeugt: im Jahre 1916 rund 196 500 t, 1917 rund 186 500 t, 1918 (bis Oktober einschl.) rund 198 000 t.

Das Jahr 1918 weist somit eine starke Steigerung der Rohzink-erzeugung auf. Diese Mengen reichten im Kriege zur Deckung des Bedarfs voll aus. Gegenwärtig übersteigt die einheimische Zink-

erzeugung den Bedarf. Zwar wird mit der Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens, besonders der Ausfuhrindustrie, der Zinkbedarf wieder steigen, doch dürfte ein Einfuhrbedürfnis in der nächsten Zeit weder für Zinkerze noch für fertiges Zink vorliegen. ll.

Die Kohलगewinnung Belgiens im Jahre 1918. Die Kohlenzechen, die im Jahre 1913 ungefähr 23 Mill. t förderten, haben im Jahre 1918 nur 14 Mill. t hervorgebracht. („Agence Economique et Financière“ vom 12./2. 1919.) ar.

Das schwedische Konsulat in Chicago hat von dem Bureau of Insular Affairs erfahren, daß die **Papier-einfuhr der Philippinen** im Rechnungsjahre 1917/18 einen Wert von 1 992 198 Doll. gegenüber 1 422 255 Doll. im Vorjahre erreichte. Auf die Vereinigten Staaten entfielen hiervon 1 060 259 Doll. (i. V. 902 294), auf Frankreich 241 770 Doll. (i. V. 145 905), auf Japan 399 705 Doll. (i. V. 133 622). Auf die übrigen Länder verteilten sich 290 464 Doll. im Vergleich mit 239 804 Doll. im Jahre 1916/17. („Svensk Pappers-Tidning“ vom 15./2. 1919.) dn.

Außenhandel der Vereinigten Staaten. Der Wert der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten ist im Januar dieses Jahres so groß gewesen wie nie zuvor, nämlich 653 Mill. Doll. oder 118 Mill. mehr als im Vorjahr. Die gleichzeitige Einfuhr hatte einen Wert von 213 Mill. Doll. oder 21 Mill. weniger als 1918. („Politiken.“) Sch.*

Außenhandel Neuseelands. Die Einfuhr erreichte 1917 einen Wert von 20,92 Mill. Pfd. Sterl. gegen 26,34 Mill. Pfd. Sterl. i. V. Die Abnahme erklärt sich nicht nur aus dem Schiffsraum-mangel und den Lieferungsschwierigkeiten, sondern auch aus der verminderten Nachfrage nach gewissen Artikeln. Die englischen Ausfuhrverbote und sonstige Schwierigkeiten haben zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit anderen Ländern geführt, so daß es die englischen Ausfuhrfirmen große Anstrengungen kosten wird, den verlorenen Handel wiederzugewinnen (vgl. S. 146).

Einfuhr aus	1917			1916		
	Mill. Pfd. Sterl.	%		Mill. Pfd. Sterl.	%	
Großbritannien	8,82	41		13,87	53	
Vereinigte Staaten	3,90	19		3,91	15	
Australien	3,66	18		4,0	15	
Canada	0,76	4		0,76	3	
Japan	0,63	3		0,56	2	
Anderen Ländern	3,15	15		3,18	12	

Das einzige Land, dessen Ausfuhr nach Neuseeland 1917 gestiegen ist, ist Japan. Die Einfuhr von Drogen und Chemikalien betrug 1917 742 000 gegen 891 000 Pfd. Sterl. in 1916, davon wurden 1917 geliefert: von England 362 000 gegen 486 000 Pfd. Sterl. i. V., von den Vereinigten Staaten 136 000 gegen 126 000 Pfd. Sterl. i. V. Die Einfuhr von Düngemitteln stellte sich auf 329 000 gegen 341 000 Pfd. Sterl. in 1916 und stammte zur Hälfte vom Festlande. Die Einfuhr von Ölen, Fetten und Wachstoffen belief sich 1917 auf 1 046 000 Pfd. Sterl. gegen 1 088 000 Pfd. Sterl. in 1916 und stammte fast ganz aus den Vereinigten Staaten. Die Farben- und Lackeinfuhr machte 1917 181 000 gegen 231 000 Pfd. Sterl. in 1916 aus, wozu England 114 000, die Vereinigten Staaten 43 000 Pfd. Sterl. beitrugen.

Der Gesamtwert der Ausfuhr in 1917 betrug 31,6 Mill. Pfd. Sterl. gegen 33,29 Mill. Pfd. Sterl. in 1916. Die Ausfuhr hätte die Höhe des Vorjahres erreicht, wenn wegen Schiffsraum-mangel die Produkte nicht zurückgehalten werden mußten. Während vor dem Kriege fast die ganze Produktion von Kauri-Gummi (vgl. Angew. Chem. 31, III, 604 [1918]) nach Deutschland ging, sind jetzt die Vereinigten Staaten der Hauptmarkt für dieses Produkt, von dem 1916/17 4800 t ausgeführt wurden. In der Kriegszeit hat man in Neuseeland gelernt, das Produkt ganz von Schmutz zu befreien und das im letzteren enthaltene Öl in größerem Maßstabe auszuziehen. Aus 1 t Schmutz werden durchschnittlich 73 Gallonen Öl gewonnen, was Kosten von 4 d die Gallone ausmacht, während der Verkaufspreis nach erfolgter Raffinierung und Destillation 3/— beträgt. („Board of Tr. Journ.“ vom 28./11. 1918.) on.

Englands Außenhandel. Der Wert der Einfuhr belief sich im Februar d. J. auf 107 073 399 Pfd. Sterl. (gegen das Vorjahr mehr 8 014 321 Pfd. Sterl.), dagegen stellt sich der Wert der Ausfuhr auf 46 914 681 Pfd. Sterl. (7 815 200 Pfd. Sterl. mehr als im Februar 1918). Es ergibt sich sonach ein Einfuhrüberschuß von 60 163 718 Pfd. Sterl. Die Wiederausfuhr im Februar wird mit 5 119 397 Pfd. Sterl. angegeben und weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 2 379 255 Pfd. Sterl. auf; durch sie ermäßigt sich die Einfuhr auf 101 954 002 (i. V. 99 029 078) Pfd. Sterl. — Von den hauptsächlichsten Artikeln weisen in der Einfuhr Nahrungsmittel eine Zunahme von 6 660 832 Pfd. Sterl., Tabak eine solche von 2 275 264 Pfd. Sterl., Wolle von 2 171 744 Pfd. Sterl., Ölsaaten von 1 583 964 Pfd. Sterl., bearbeitete Seide von 623 483 Pfd. Sterl. auf; dagegen zeigen eine Abnahme: Rohbaumwolle um 4 186 459 Pfd. Sterl. Die Ausfuhr von Kohlen hat um 1 657 216 Pfd. Sterl., diejenige von verarbeiteter Baumwolle um 2 790 221 Pfd. Sterl., von Wolle um 2 282 074 Pfd. Sterl. zugenommen. — Die Index-ziffer des „Economist“ beträgt 5796 gegen 5861 im Vormonat. Der allgemeine Prozentsatz stellt sich auf 263,8 gegen 265,9. Für

Getreide und Fleisch ist die Ziffer 1288 $\frac{1}{2}$ gegen 1287, für andere Nahrungsmittel 782 $\frac{1}{2}$ (unverändert), für Textilwaren 1566 gegen 1618 $\frac{1}{2}$, für Mineralien 818 gegen 828. *on.*

Der Handel zwischen Norwegen und England weist nach neueren englischen Statistiken folgende Zahlen auf: Norwegen hat 1918 Waren im Werte von 400 Mill. Kr. ausgeführt. Da die Einfuhr aus England im selben Zeitraum nur ungefähr 100 Mill. Kr. ausmacht, schließt die Bilanz mit ungefähr 300 Mill. Kr. zugunsten Norwegens ab. Im übrigen ist Englands Ausfuhr sowohl nach Norwegen wie auch nach den anderen Ländern in den letzten Kriegsjahren bedeutend gesunken. Norwegen bekam zum Beispiel im Jahre 1913 Waren im Werte von 6,14 Mill. Pfd., 1915 für 7,29 und 1916 für 10,90 Mill. Pfd. Nach Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges im Jahre 1917 begann indes England seine Waren zurückzuhalten, so daß der Wert der Einfuhr in diesem Jahre nur 8,45 Mill. Pfd. betrug, und dieser Niedergang sich im Jahre 1918 auf 5,43 Mill. Pfd. fortsetzte. Dagegen betrug Norwegens Ausfuhr nach England (in Mill. Pfd.) 1913 7,44, 1914 13,69, 1915 16,66, 1916 18,37, 1917 23,76, 1918 23,76. Der Wert der Einfuhr aus Norwegen hat sich also, wie man sieht, mehr als verdreifacht, und die Bilanz zugunsten Norwegens ist von etwa 1,3 Mill. Pfd. im Jahre 1913 auf über 18 Mill. Pfd. im Jahre 1918 gestiegen. („Politiken“ vom 8./3. 1919.) *Sch.**

Englands Ausfuhr an Kohlenleerprodukten und Farbstoffen 1918 betrug: an Farbstoffen aus Kohlentee 83 902 (1917: 74 190) cwts. Andere Sorten 21 074 (62 593) cwts. Anilinöl 3,39 (2,47) Mill. lbs., Anthracen nur 2240 (2113,649) lbs., Benzol und Toluol 9,89 (11,99) Mill. lbs., gereinigtem Kohlentee 0,97 (3,03) Mill. Gall., Naphthalin 206 521 (215 656) cwts., Pech 8,06 (6,53) Mill. cwts., Teeröl und Kreosot u. dgl. 1,96 (12,31) Mill. Gall.; Kupfervitriol 47 595 (47 130) t; Barytfarben 31 371 (75 120), Bleiweiß 23 958 (104 708), Zinkweiß 3238 (19 859) cwts., andere Malerfarben und Malerwaren 422 340 (940 864) cwts. („Farben-Ztg.“) *Gr.*

Brasilens Außenhandel im Jahre 1918. Nach „L'Information“ vom 25./2. betrug die Ausfuhr 1 137 100 Contos de Reis, die Einfuhr 989 502 Contos, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 147 598 Contos ergibt. *on.*

Die englische Kohlenförderung im Jahre 1918. Das Department of Coal Supplies hat eine Statistik über die Gewinnung und Verteilung der Kohlen für das Jahr 1918 veröffentlicht. Aus den Zahlen ergibt sich, daß der inländische Kohlenverbrauch um 16 $\frac{1}{2}$ Mill. t, d. h. nahezu um 10% abgenommen hat, trotz der großen Ansprüche von Industrie und Verkehr in Verbindung mit der erhöhten Herstellung von Munition. Der Verbrauch der weniger bedeutenden Industrien wurde stark eingeschränkt. Zu gleicher Zeit war die Ausfuhr von Kohlen auf diejenigen Mengen, die zur Versorgung der verbundenen Länder sowie zur Erhaltung der mit neutralen Ländern eingegangenen Verträge notwendig waren, beschränkt. Die Zahlen für Gewinnung und Verbrauch von Kohlen für die Jahre 1918, 1917 und 1913 sind folgende:

	1913	in Millionen tons 1917	1918
Kohlengewinnung (ohne die im Bergbau selbst verbrauchten Kohlen)	265	224 $\frac{1}{2}$	205 $\frac{1}{2}$
Kohlenverbrauch für Handels- und Kriegsschiffe	25 $\frac{1}{2}$	27	25 $\frac{1}{2}$
Für Ausfuhr	77 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$
Für inländischen Verbrauch	162	159	145 $\frac{1}{2}$

(Journal of Commerce, Liverpool, vom 21./2.) *on.*

In-en Uitvoer vom 19./2. 19 bringt auf Grund von amtlichen Angaben eine längere Betrachtung über den holländischen Außenhandel in 1918 im Vergleich zum Vorjahre. Das allgemeine Bild, das aus dieser Zahlengegenüberstellung spricht, ist ein weiterer gewaltiger Rückgang der Ein- und Ausfuhr Hollands. Die Gesamteinfuhrmenge verringerte sich auf 2,8 Mill. t in 1918 gegen 5 Mill. t in 1917, die Gesamtausfuhrmenge auf 0,3 Mill. t gegen 0,7 Mill. i. V. Der Gesamteinfuhrwert ging auf 458 Mill. fl. gegen 797 Mill. fl., der Gesamtausfuhrwert auf 156 Mill. fl. gegen 512 Mill. fl. i. V. zurück. Der Einfuhrüberschuß betrug in 1918 302 Mill. fl. gegen 284 Mill. fl. in 1917. Die Einfuhr von tierischen Rohstoffen war in 1918 12 Mill. fl. geringer als i. V. Die Wolleneinfuhr ging um 15,6 Mill. fl. zurück. Die Einfuhr von Steinkohlen, Braunkohlen und Briketts ging auf 1,3 Mill. t gegen 2,7 Mill. t in 1917 zurück. Der Einfuhrwert dieses verringerten Quantums stieg jedoch von 73 Mill. fl. auf 75 Mill. fl. Die Einfuhr von Petroleum betrug in 1918 nur 48 t gegen 72 295 t i. V. Die einzige Ausnahme in diesem Rückgang bildet Nutzholz, wovon aus Deutschland große Mengen eingeführt wurden. — Die Einfuhr betrug 619 688 t gegen 460 773 t in 1917. — Noch ungünstiger stellen sich die Ausfuhrzahlen. In 1917 hatte Holland einen Ausfuhrüberschuß nach Deutschland und Österreich von mehr als 48 Mill. fl., in 1918 war statt eines Ausfuhrüberschusses ein Einfuhrüberschuß von mehr als 189,5 Mill. fl. zu verzeichnen. Dagegen verwandelte sich der Einfuhrüberschuß Hollands aus den Ländern der Entente, der 1917 151 Mill. fl. betrug, in 1918 in einen Ausfuhrüberschuß nach jenen Ländern in Höhe von über 2 Mill. fl. Der Handelsverkehr Hollands mit

seinen Kolonien in Ostindien hatte in 1918 nur noch einen Wert von 7 Mill. fl. gegen 122 Mill. fl. i. V. Allerdings sind, wie In-en Uitvoer bemerkt, aus diesen Zahlen keine endgültigen Schlüsse über die holländische Handelsbilanz zu ziehen. Trotz der Umformung der Handelsstatistik in 1917 fehlen in dieser noch immer wichtige Waren, wie Diamanten, frisches Gemüse, Gemüsekonserven, kondensierte Milch usw. Ebenso fehlt auch der Postversand. Ferner sind die Ausfuhrwerte nach den Preisen berechnet, die in Holland üblich sind, nicht aber nach den Preisen, die im Auslande erzielt werden. (W. N. D. Überseed.) *on.*

Übersichtsberichte.

Die Salpeterlager Chiles sollen nach neuerlichen Feststellungen und unter Zugrundelegung der gegenwärtigen durchschnittlichen Jahresausbeute noch für einen Zeitraum von 300 Jahren ausreichen. Welche Bedeutung die Salpeterindustrie für das Land hat, erhellt daraus, daß dem chilenischen Staat hierdurch im Jahre schätzungsweise an 6 Millionen Pfd. Sterl. (das ist die Hälfte der gesamten Staatseinnahmen) zufließen, und daß der Wert der Salpeterausfuhr 70—75% der gesamten Ausfuhr der Republik beträgt. Im Jahre 1914 wurden 40 Mill. Quintal, 1915 44 Mill., 1916 55 Mill. und 1917 60 Mill. ausgeführt. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde eine große Anzahl von Fabriken geschlossen, weil die hohen Betriebskosten die Arbeit nicht mehr lohten. Ende 1917 arbeiteten alle Fabriken, die genügend Heizmaterial besaßen, mit ganzer Kraft. Nur in der Provinz Antofagasta mußten mehrere Fabriken aus Mangel an Heizmaterial schließen, während sich in Tarapacá einige neue Gesellschaften auf-taten. Nachstehende Tabelle zeigt die Lagerbestände an unverkauftem oder nicht ausgeführtem Salpeter am 30./6. 1918 in den einzelnen Provinzen.

	Quintal
Tarapacá	11 311 337
Antofagasta	6 223 663
Taltal	1 518 024
Tocopilla	959 342

Insgesamt betrugen diese Bestände 21 238 348 Quintal. (Handels-museum, nach Statist.) *u.*

Chemische und verwandte Industrien in Mexiko. Der englische Generalkonsul in Mexiko berichtet über die guten Aussichten für den Chemikalienhandel auf dem mexikanischen Markt. Insbesondere sollen Drogen guten Absatz finden, ferner Säuren und Chemikalien für den Bergbau. Anilinfarben werden zur Zeit aus den Vereinigten Staaten eingeführt. Vor dem Kriege kamen chemisch reine Stoffe aus Deutschland. Englische reine Chemikalien für die Analyse sind in Mexiko unbekannt. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten liegt hauptsächlich in den Händen einer deutschen Firma und zweier anderer Firmen. — Bituminöse Kohle wird in großen Mengen im Norden des Staates Coahuila gewonnen, wo sie in großen Mengen vorkommt. Die Erschließung dieses Brennstoffes steht erst im Anfang und leidet zur Zeit noch unter den schlechten Transportverhältnissen. Die ungeheuren Petroleumfelder an der Ostküste sind bekannt. Als dritte Kraftquelle für die mexikanische Industrie kommt durch Wasserkraft gewonnene Elektrizität in Betracht. — Schwefelsäure wird in Mexiko in großen Mengen gebraucht und kann aus einheimischem Rohmaterial (Schwefel und Pyriten) hergestellt werden. Die größte Schwefelsäurefabrik ist heute die von Dinamita, Dgo., die mit den dortigen Dynamitwerken in Zusammenhang steht. Die Fabrik arbeitet nach einem, einer amerikanischen Gesellschaft gehörenden Verfahren. Eine zweite kleinere Schwefelsäurefabrik befindet sich in der Hauptstadt. Große Schwefel-lager sind bei Conejos, zwischen Torreon und Chihuahua, denen noch eine große Entwicklung bevorsteht. Nur eine Fabrik, in Dinamita, stellt Salpetersäure her. Natriumnitrat wird aus Chile eingeführt. — Eine große moderne Anlage zur Fabrikation von Zement findet sich in Hidalgo bei Monterrey; sie lieferte einen großen Teil des Zementes für die Hafenanlagen von Tampico und Vera-Cruz und die Wasserwerke der Stadt Mexiko. Zement wird in Zukunft in großen Mengen verbraucht werden; Rohmaterial findet sich in unerschöpflichen Mengen bei Hidalgo.

In verschiedenen Teilen der Republik findet man in eingetrockneten Seen große Mengen von „Tequesquit“, einem natürlichen, aber sehr unreinen Natriumcarbonat. Dieses Rohmaterial wird unter anderem in der Stadt Mexiko verarbeitet. Eine andere kleine Fabrik, welche diesen Stoff verarbeitet, findet sich in Guadalajara. Als weiteres Rohmaterial für die Ätznatronfabrikation ist ein in der ganzen Republik, insbesondere im Norden, in großen Ablagerungen vorkommendes, fast reines Natriumsulfat bekannt. Beträchtliche Steinsalz-lager kommen u. a. bei Salinas, San Luis Potosi, Palomas im Staate Chihuahua und Viesca im Staate Coahuila vor. Ihre Erschließung erfolgt hauptsächlich unter englischem Einfluß. Außer den Tequesquitlagern besitzt Mexiko in Sonora, etwa 60 km vom Golf von Kalifornien ausgedehnte Lager von fast reiner Soda,

die zu den größten der Welt gehören. Sie sind Eigentum der Regierung, aus Mangel an Transportmöglichkeiten aber bisher noch nicht ausgenutzt worden. — Auch die im Staate Coahuila an der Grenze von Zecatecas im Südwesten von Saltillo befindlichen Phosphat-lagerstätten, die Millionen von Tonnen dieses wertvollen Rohmaterials enthalten, sind bisher noch nicht erschlossen worden. — Die technische Gewinnung von Ammoniak steht in Dinamita erst im Anfang. — Die in den Anlagen von Coahuila schon in großem Umfang betriebenen Kokereien bieten ohne Zweifel die Möglichkeit, eine Farbenindustrie und sonstige organisch-chemische Industriezweige zu entwickeln. Gegenwärtig deckt die mexikanische Textilindustrie ihren gesamten Bedarf an Farbstoffen durch Einfuhr. (Chem. Trade J. Nr. 1655.)

u.*
Trotz vieler Schwierigkeiten ist die norwegische Seifenindustrie während des Krieges in der Lage gewesen, die Seifenherstellung aufrechtzuerhalten und den inländischen Bedarf an Seife zu befriedigen. Indessen sind die Herstellungskosten stets so hohe gewesen, daß auch ausländische Fabrikate mit Erfolg auf dem norwegischen Markt haben konkurrieren können. Es hat daher dauernd eine Einfuhr englischer, amerikanischer und französischer Seife stattgefunden, trotzdem die Wünsche der norwegischen Seifenfabriken stets dahin gingen, eine solche Einfuhr aus nationalen Gründen zu verbieten. Die Grundlage für die Menge der nach Norwegen einzuführenden ausländischen Seifen hat die Einfuhrstatistik des Jahres 1914 (etwa 800 t harte Seife) gebildet. Nachdem jedoch kürzlich das norwegische Industrieversorgungsdepartement die Einfuhr von insgesamt 1500 t harter ausländischer Seife genehmigt hat, glauben die norwegischen Seifenfabriken, sich solchem Vorgehen im Interesse der norwegischen Seifenindustrie widersetzen zu müssen. Die Seifenfabriken haben, ebenso wie andere norwegische Industriezweige, im Ausland große Mengen Rohwaren zur Seifenfabrikation gekauft. Das norwegische Fettdirektorat gibt jedoch keine Erlaubnis zur Einfuhr dieser Rohstoffe, sondern will die Seifenfabriken zwingen, die teuren und schlechten Öle und Fette zu verwenden, die der norwegische Staat zur Zeit auf Lager hat. Die fertige norwegische Seife stellt sich daher im Preise so hoch, daß sie gegen ausländische Seifen gleicher Art nicht konkurrieren kann. Der Erfolg wird auch in diesem Industriezweig Betriebseinschränkung, Arbeiterkündigung und Kapitalverlust sein. Da das norwegische Industrieversorgungsdepartement der Einfuhr ausländischer Seifen keine Beschränkungen auferlegt, so erscheint die Gelegenheit für die deutsche Seifenindustrie günstig, ihren Ausfuhrhandel nach Norwegen, sobald sie hierzu in der Lage ist, wieder aufzunehmen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß norwegische Einfuhrhändler Angebote auf argentinischen Talg zu 1 Kr. für 1 kg cif. Norwegen erhalten haben. (Nachrichten 53¹⁹.)

Marktberichte.

Eine staatliche Regelung für den amerikanischen Metallmarkt. Wie die „Times“ aus New York meldet, sind die Vertreter der Eisen- und Kupferindustrie zu einer Besprechung zusammengetreten, um mit dem Industrieamt eine zweckentsprechende Zusammenarbeit zu leisten. Es ist vorgeschlagen worden, die Preise für Metalle herunterzusetzen, damit den Verbrauchern ermöglicht wird, größere Lager sich anzulegen. Das Industrieamt hofft, auf diese Weise die metallverarbeitende Industrie wieder in Gang zu bringen. — Aus Washington wird gemeldet, daß das Kriegsamt mit den Kupferherstellern eine Vereinbarung getroffen hat, wonach die Regierung das in den letzten 15 Monaten geförderte Kupfer nach bestimmten Kontingenten zu Marktpreisen verkaufen wird.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Die Aufrechterhaltung der Richtpreise wird als Notwendigkeit betrachtet. Dieselben sind nunmehr drei Monate in Kraft und die Fabrikanten rechnen darauf, dieselben ohne Intervention der Regierung aufrecht erhalten zu können. Die Vorräte in Roheisen bei Hochöfen haben um 35% zugenommen. Trotz der kleinen Nachfrage können sich die Preise gut behaupten. Im Februar betrug die Erzeugung in Roheisen 2 940 000 t gegen 3 302 000 t im Vormonat und 2 319 000 t im Vorjahr. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 101 000 t (104 000 t im Vormonat). Im Betrieb waren 305 Hochöfen gegen 323 im Vormonat und 315 im Vorjahr. (Nach „Iron-Age“.)

Stahl- und Eisenausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Skandinavien. Wie „Allgemein Handelsblatt“ vom 20./2. mitteilt, machen die Amerikaner alle Anstrengungen, um den Eisen- und Stahlmarkt in Skandinavien im Vorrang vor den Engländern in die Hände zu bekommen. Sie haben zu diesem Zweck die bedingungslose Ausfuhr von Stahl- und Eisenwaren nach Skandinavien zugestanden. Es wird mit einer jährlichen Stahlausfuhr von 4–5 Mill. t gerechnet, namentlich im Hinblick auf die gesteigerte Schiffbautätigkeit in den Nordländern.

Behebung des Kupfermangels in Norwegen. Dem großen Kupfermangel, unter dem Norwegen und vor allem die Elektrizitätswerke leiden, wird jetzt abgeholfen werden, da Amerika in der letzten Zeit viele Ausfuhrlicenzen für größere Kupfersendungen erteilt hat. Man

erwartet das Kupfer in der nächsten Zeit und hofft, die ganze Menge, die für Norwegens Rechnung in Amerika eingekauft worden ist, zu erhalten. (Svenska Dagbladet vom 27./2.)

ar.
Zinnpreise. (London.) Von dem Tiefniveau, das der Zinnpreis kurz nach Mitte Februar an der Londoner Metal Exchange eingenommen hatte — Zinn wurde damals bei prompter Lieferung mit 204 Pfd. Sterl. und bei Dreimonatslieferung mit 200 Pfd. Sterl. notiert — hat sich das Metall in den jüngsten Wochen wieder allmählich erholt, und speziell von der letzten Londoner Metallbörse wird eine recht feste Haltung für Zinn gemeldet, die den Preis für prompte Lieferung um 5 Pfd. Sterl. auf 241 Pfd. Sterl. hob, während Zinn für Dreimonatslieferung gleichzeitig von 229 Pfd. Sterl. auf 233 Pfd. Sterl. anzog. Diese Aufwärtsbewegung ist die erste durchgreifende Erholung, die der Zinnpreis von dem jähen Rückgang erfahren hat, den er seit August 1918 erlitt, als sein Niveau bis auf 397 Pfd. Sterl. gestiegen war.

ar.
Die Versorgung Deutschlands mit Metallen. Das japanische Handelsamt hat die Genehmigung zur Ausfuhr von Kupfer und Lieferung an Deutschland erteilt. Die japanischen Kupferlieferungen würden in erster Linie der rheinisch-westfälischen und der ober-schlesischen Industrie zugute kommen. Die Verschiffungen können aber noch nicht stattfinden, weil die verfügbare Tonnage zum Abtransport nicht ausreicht. Amerika hat die Ausfuhr aller Metalle, mit Ausnahme von Gold und Silber, nach allen Ländern, ausschließlich Deutschland, freigegeben.

on.
Zur Lage der Zinkindustrie. Seitens der Zinkhüttenwerke wird trotz Ablehnung der Regierungsstellen eine Erhöhung der Zinkpreise angestrebt mit der Begründung, daß bei den augenblicklich in Geltung befindlichen Preisen kaum die Selbstkosten gedeckt werden. Die Lage der Zinkindustrie ist deswegen so besonders schwierig, weil durch den während des Krieges getriebenen Raubbau große Vorräte vorhanden sind, die jetzt auf den Markt abgestoßen werden müssen. Die Aufnahme der Ausfuhr ist augenblicklich nur in geringem Umfange möglich, auch hat sich die Lage am Weltmarkt zunehmend ungünstiger gestaltet. (Rh.-W. Ztg.)

Wth.
Die Süddeutsche Eisenzentrale (Mannheim), die zuletzt am 15. 2. d. J. die Verkaufspreise für verzinkte Bleche erhöhte, sieht sich angesichts der inzwischen weiter gestiegenen und noch steigenden Werkspreise zu einer abermaligen Preiserhöhung veranlaßt und gibt ihre neue Preisliste heraus.

ar.
Das Reichswirtschaftsamt hat in Anbetracht der großen Steigerung der Gestehungskosten in der Zündholzindustrie, namentlich mit Rücksicht auf die Erhöhung der Arbeiterlöhne durch Einführung des Achtstundentages, einer Erhöhung der Höchstpreise der Zündholzindustrie um 30 M für die Kiste zu 10 000 Schachteln zugestimmt. Der Grundpreis ab Fabrik beträgt nunmehr 440 M für die ganze Kiste zu 1000 Paketen.

on.
Lage des englischen Kohlenmarktes. Der kürzlich von seiner Englandreise zurückgekehrte Direktor Adler Svanholm von Det Danske Kulkompani bezeichnet nach „Berlingske Tidende“ vom 26./2. die Lage des Kohlenmarktes in England als äußerst ernst. Die Kohlenarbeiter verlangten außer einer Lohnzulage von 30% auf die bereits früher stark erhöhten Löhne eine wöchentliche Arbeitszeit von 30 Stunden, verteilt auf 5 Tage mit 6 Arbeitsstunden und Ruhe am Sonnabend und Sonntag. Man habe einen Ausschuß von Kohlenarbeitern und Regierungsmitgliedern ernannt und halte einen Vergleich für möglich. England fehle Kohle für seinen eigenen Verbrauch. Sobald Streik ausbreche, müßte England bestimmt die Kohlen- und Koksaußfuhr schließen.

ar.
Aus der belgischen Kohlenindustrie wird berichtet, daß die Fördertätigkeit der Zechen so lebhaft sei, daß die Kohlen von der langsam wieder in Betrieb kommenden heimischen Industrie nicht völlig verbraucht werden können. Deshalb haben die Zechen einen bedeutenden Abschluß zur Belieferung der schweizerischen Bundesbahnen mit Briketts getätigt. Verhandlungen über weitere Kohlenausfuhrverträge sind im Gange.

ar.
Die Kohleneinfuhr Dänemarks ist bei steigender Nachfrage der Industrie nicht zureichend. 1918 wurden 2,24 Mill. t eingeführt gegen 2,16 Mill. 1917, 3,70 Mill. 1916 und 3,89 Mill. t 1915. Die deutschen Lieferungen sind bis auf 16 000 t monatlich vollständig eingestellt, während die Einfuhr aus England nur wenig gestiegen ist und vollständige Einstellung der Lieferungen auch von da infolge der Arbeiterunruhen droht (vgl. S. 44 u. weiter oben). Den dänischen Verbrauchern wurden 500 000 t amerikanischen Kohle angeboten zu annähernd gleichen Preisen wie die englischen, 30 Doll. cif. per t; der niedrige Stand der Frachten und damit der Preise ist zur Zeit auf die großen Rücktransporte von Kriegsmaterial nach den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Aber auch auf die Dauer dürfte Amerika, wenn die englischen Bergarbeiterlöhne erhöht werden, als Konkurrent auf dem skandinavischen Markt in Betracht kommen. Die bereits getätigten schwedischen und norwegischen Einkäufe an amerikanischen Kohlen erregen in englischen Exportkreisen einige Unruhe. Die dänischen Einfuhrhäuser haben sich bisher von der Anknüpfung neuer Verbindungen zurückgehalten.

ar.

Polnische Kohlenlieferung für Deutsch-Österreich. In Warschau fanden Verhandlungen zwischen der Deutsch-Österreichischen und der Polnischen Regierung über die Lieferung von Kohle nach Deutsch-Österreich statt. Hierbei wurde die Verlängerung des bisherigen Kohlenlieferungsvertrages durchgesetzt und für den Fall, daß sich die Kohlenförderung Polens bessern sollte, eine Erhöhung der nach Deutsch-Österreich zu liefernden Mengen vorgesehen. *on.*

Böhmische Braunkohlenindustrie. Der Gesamtversand im Kriege beträgt, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, kaum über 60% des Versandes vor dem Kriege. Nur 10% der Kohlenförderung gelangen nach Deutsch-Österreich, zumeist nach Wien. Der Auslandsversand war bisher für die böhmische Braunkohlenindustrie gesperrt und soll jetzt mit monatlich 45 000 t wieder aufgenommen werden. Vor dem Kriege bezog das Ausland 7 Mill. t. Die Preise sind im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeit in Prag seit kurzem erheblich erhöht worden. (Prager Tagblatt vom 25./2.) *ar.*

Einfuhr von Arzneimitteln nach Finnland. Wie andere finnische Interessenverbände, so hat auch die Arzneimittelimport-Aktien-Gesellschaft (Läkemedel Import A/B) in Helsingfors den Versuch gemacht, die Einfuhr von Waren ihres Geschäftszweiges zu monopolisieren. Ihre Bestrebungen sind indes nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts auf Widerstand gestoßen. So haben insbesondere die Verhandlungen in England zu keinerlei Ergebnis geführt. Seit einiger Zeit wird es daher den beteiligten finnischen Einzelunternehmen wieder freigestellt, ihre Einkäufe im Ausland unmittelbar vorzunehmen. Die Läkemedel Import A/B hat nur noch beratende Stimme bei der Entscheidung über Einfuhrgesuche und bei Verhandlungen der Regierung im Auslande, die sich auf Einfuhrfragen beziehen. Der Mangel an Heilmitteln und anderen Chemikalien und Drogen ist augenblicklich sehr groß. *on.*

Einfuhr von Apothekern nach Norwegen. „Norges Intelligenssedler“ meldet unter dem 6./2.: Der norwegische „Apothekerverein“ teilt mit, daß die Zufuhr von Arzneimitteln in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat. Die Partien, die in Amerika für Norwegen bereit lagen, kommen jetzt allmählich an. Insbesondere ist eine bedeutende Menge Campher gekommen, und man erwartet in den nächsten sechs Wochen so große Mengen, daß der Detailhandel mit Arzneimitteln freigegeben werden kann. Von Deutschland hat man letzthin sehr wenig erhalten, und jetzt hat die Zufuhr ganz aufgehört. Glaswaren und Instrumente zu medizinischen Zwecken liegen in Deutschland zur Ausfuhr bereit, ohne daß sie augenblicklich hierher transportiert werden können. Was die Preisfrage anbetrifft, so kann man im großen und ganzen noch keinen Rückgang feststellen. Einzelne Artikel, die man aus Amerika erhalten hat, sind etwas billiger geworden. Das gilt insbesondere für Glycerin. *ar.*

Norwegischer Kunstdünger. Nach Mitteilung des norwegischen Landwirtschaftsdepartements sind für den Verbrauch Norwegens im Jahre 1919 gesichert worden: bis zu 80 000 t norwegischer Luftsalpeter, 2500 t staubfeines Cyanamid, 2500 t granulierter Kalkstickstoff, 43 000 t Superphosphat. Über Kali drückt sich das Departement sehr zurückhaltend aus. Superphosphat und Kali unterliegen der Rationierung, Stickstoffdünger nicht. Die Staatszuschüsse zum Zwecke der Herabsetzung des Preises des Luftsalpeters werden für 1918—1919 veranschlagt auf 13,6 Mill. Kr. *ar.*

Versorgung Norwegens und Frankreichs mit Ölen und Tranen. Von der im norwegisch-amerikanischen Handelsabkommen (vgl. Angew. Chem. 31, III, 337 [1919]) festgesetzten Menge von 10 000 t vegetabilischer Öle zur Margarinefabrikation sind bisher nur geringe Mengen eingetroffen, worüber in der norwegischen Handelswelt und Presse lebhaft Klage geführt wird. Wie von kompetenter und vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, sind die versprochenen Zufuhren aus Amerika ausgeblieben, weil die Norwegische Regierung sich geweigert hat, aus ihren Tranbeständen Tran zu 3 Kr. das Kilogramm an die Französische Regierung zu verkaufen. Während in der ganzen Welt Knappheit an Tran sowohl zu medizinischen wie zu technischen Zwecken herrscht, verfügt Norwegen über sehr beträchtliche und wertvolle Tranlager. Immerhin sah sich die Norwegische Regierung, die den Tranherstellern einen Mindestpreis von 2,60 Kr. für 1 kg garantiert hat, nicht in der Lage, zu dem von der Französischen Regierung gebotenen niedrigen Preise zu verkaufen. Infolgedessen fühlte sich die Französische Regierung veranlaßt, durch einen Druck auf die amerikanischen Ausfuhrbehörden die für Norwegen bestimmten Mengen vegetabilischer Öle zu reduzieren oder deren Lieferung auszusetzen. Die Tranknappheit auf dem Weltmarkte ist dadurch entstanden, daß im Laufe des Krieges fast alle Fangfahrzeuge und schwimmenden Kochereien der — vorzugsweise norwegischen — Walfangs-Gesellschaften von der Entente requiriert oder verloren gegangen sind. Der Fang ist daher wesentlich auf die norwegischen Küstengewässer, wo der norwegische Staat den Fang monopolisiert hat, und das nördliche Eismeer beschränkt geblieben, zumal auf einen Protest der Shetlandsfischer hin der Fang in britischen Gewässern von den schottischen Behörden verboten ist. Ein ähnliches Walfangverbot wird wahrscheinlich auch demnächst in Island erlassen werden. Auch die Nachrichten über die im Südlichen Eismeer beschäftigten Walfanggesellschaften lauten ungünstig. Ein

Teil der dort noch vorhandenen Flotte hat in Montevideo aufgelegt werden müssen, da es an Betriebsstoffen fehlte und die Fanglizenzen zum Teil von der Britischen Regierung nicht erneuert wurden. *ar.*

Amerikanische Seife in England. Laut „Chemical Trade Journal“ vom 20./2. wird in Seifenhandelskreisen Beschwerde geführt gegen die Einfuhr amerikanischer Seife zum Waschen von Schweißwolle. Der Preis soll ungefähr 37 Pfd. Sterl. die Tonne, frei Liverpool, betragen, d. i. bedeutend unter dem Preise, zu dem das gleiche englische Fabrikat verkauft werden kann. *on.*

Zur Mineralölversorgung. Die Mineralölversorgungsgesellschaft erstattet einen Bericht, der die Zeit vom 1./11. 1918 bis Ende Februar 1919 umfaßt. Danach betrug während der letzten Kriegsmonate der gesamte Brennstoffverbrauch etwa 32 000—35 000 t. Dieser Verbrauch wurde gedeckt: 1. durch die inländische Benzol-erzeugung mit etwa 16 000 t, 2. durch die Einfuhr rumänischen und österreich-ungarischen Benzins mit etwa 15 000 t, 3. durch Verwendung von Spiritus zur Streckung des Benzols mit etwa 500—1000 t. Soweit heimische Erzeugung und Einfuhr zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichten, wurden Reservebestände herangezogen, die am 1./11. 1918 25 000 t ausmachten. Durch den Umschwung der politischen Verhältnisse im Herbst 1918 wurde die Mineralöleinfuhr aus Rumänien und Galizien abgeschnitten und infolge der überstürzten Demobilisierung gingen erhebliche Betriebsstoffmengen verloren oder wurden vielfach durch Übergriffe örtlicher Stellen der behördlichen Bewirtschaftung entzogen. Jedoch gelang es, die großen Lager auf dem linken Rheinufer und in der neutralen Zone bzw. in der Einflußsphäre der Entente, z. B. in Ludwigshafen, Düsseldorf, Duisburg, Mannheim usw., trotz der Verkehrsschwierigkeiten infolge des Rückmarsches der Armeen in vollem Umfange in Sicherheit zu bringen. Auch der größte Teil der in Posen lagernden Bestände konnte geborgen werden. Im Januar 1919 wurden freigegeben 10 000 t für den bürgerlichen Verbrauch, 4119 t für Heer und Marine; im Februar 10 000 t für den bürgerlichen Verbrauch, 4166 t für Heereszwecke. Für den Monat März hofft die Gesellschaft, 20 000 t freigeben zu können. Während im Kriege etwa zwei Drittel der verfügbaren Betriebsstoffe militärischen Zwecken nutzbar gemacht und ein Drittel dem privaten Gebrauch zugeführt wurden, besteht jetzt etwa das umgekehrte Verhältnis; jedoch erfordert die Versorgung der Heeres- und Marinestellen, einschließlich der neu aufgestellten Formationen für den Grenzschutz, auch weiterhin verhältnismäßig große Mengen. Nach Lage der Sache wird die Versorgung des Reiches mit Betriebsstoffen noch für einige Monate in ungefähr dem gleichen Umfange wie bisher aufrecht erhalten werden können, unter der Voraussetzung, daß die Benzolherzeugung, die im Monat Februar infolge der Streikunruhen im Ruhrrevier stark zurückgegangen war, wieder eine baldige Steigerung erfährt. *ar.*

Französische Blätter berichten über die Lage des Lyoner Seidenmarktes, daß 1918 die Unternehmungen zu ständig steigenden Preisen gut beschäftigt waren. Trotz der Schwierigkeiten, geeignete Arbeiter zu finden und genügend Rohmaterialien hereinzubringen, sei die Fabrikation nicht wesentlich beeinträchtigt worden. Auch konnten die hohen Preise den Verbrauch nicht herabdrücken. Die Erzeugung ist gegenüber 1917 von 2,5 auf 2,9 Mill. kg gestiegen, während sie in Italien infolge der Besetzung Venetiens von 30,8 auf 29,8 Mill. kg zurückgegangen ist. Einen Rekord stellte Japan auf, das seine Rohseidenherzeugung auf nicht weniger als 300 000 Ballen steigern konnte. Seit dem 11./11., dem Tage des Waffenstillstandsabschlusses, sei am Lyoner Markte eine Stagnation eingetreten, wobei die Preise gleichzeitig eine Verbilligung erfuhren. Neuerdings treten Belgien und Elsaß-Lothringen als Käufer auf. *on.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Monopole, Zwangswirtschaft.

Ein kontinentales Stahlkartell? Wie auf S. 161 berichtet, sind in der belgischen Eisengroßindustrie Verhandlungen angebahnt, die die Begründung eines belgischen Stahlkartells bezwecken. Wie der „Frkf. Ztg.“ hierzu mitgeteilt wird, werden solche Bestrebungen in erster Linie durch Frankreich beeinflusst, das die Führung in der kontinentalen Stahlindustrie, die früher Deutschland hatte, an sich reißen will. Dabei gehen die Franzosen von der Absicht aus, zunächst ein festgeschlossenes französisches Eisenkartell zu begründen, in das sie als einen wesentlichen Bestandteil die bisherigen deutsch-lothringischen Werke, und wenn es ganz nach ihrem Wunsche geht, auch die Saarwerke einbeziehen möchten. Als nächster Schritt ist dann eine Interessengemeinschaft mit der hochbedeutsamen luxemburgischen Stahlindustrie beabsichtigt und schließlich auch eine Regelung des Verhältnisses zu den noch übrigbleibenden deutschen Stahlwerken, wobei die Forderung nach einer selbständigen rheinischen Republik, in der ein erheblicher Prozentsatz der restlichen Schwerindustrie Deutschlands verbleiben wird, den Auftakt bilden soll. *on.*

Syndikat der französischen Walzwerke. Alle französischen Walzwerke haben sich zu einem Syndikat unter dem Namen „Comptoir Siderurgique de France“ vereinigt. *on.*

Zusammenschluß der spanischen Schwefelkiesgruben-Gesellschaften. Nach Berichten aus dem Haag haben sich die großen spanischen Schwefelkiesgruben-Unternehmungen, wie Rio Tinto, die Huelva Copper and Sulphur Mines usw. zu einem Kartell (Combina) zusammengeschlossen, was nicht ohne Einfluß auf den Pyritmarkt und den Schwefelkieshandel überhaupt bleiben kann. *ll.*

Kontrolle der finnischen Zündholzindustrie durch Schweden. Die finnische Zeitung „Hufvudstadsbladet“ verbreitet, laut „Svensk Handelstidning“ vom 28./2. 1919, die Nachricht, daß der große schwedische Zündholztrust A. B. Förenade Svenska Tändsticksfabriker die drei größten finnischen Zündholzfabriken aufgekauft haben soll. Die schwedische Gesellschaft beabsichtige, sich die Kontrolle der gesamten finnischen Zündholzindustrie anzueignen. *on.*

Trustbildung in der englischen Gerberei? Am 30./1. ist die United Tanners' Federation of Great Britain and Ireland eingetragen worden. Bisher war die United Tanners' Federation eine rein private Vereinigung. Sie erhält jetzt jedenfalls ein Charter of Incorporation. In der Mitteilung in der Fachpresse über die Eintragung der Gesellschaft heißt es: United Tanners' Federation of Great Britain and Ireland, registriert am 30./1. als eine durch Garantie beschränkte, nicht zum Zwecke des Gewinnes gebildete Gesellschaft. Zum Zweck der Eintragung ist die Mitgliederzahl mit 100 angegeben, und zwar ist jedes Mitglied für den Fall der Liquidation für nicht mehr als 10 Pfd. Sterl. haftbar. Gegenstand des Unternehmens ist: die Interessen der Gerberei im Vereinigten Königreich zu fördern, zu entwickeln und zu beschützen durch die Vereinigung lokaler Vereinigungen und Gesellschaften, welche bereits bestehen oder hiernach mit Billigung der Federation gebildet werden; Maßregeln zur Beschützung der Gerber und Verbesserung des Handelsgesetzes mit Bezug auf das Fach anzuregen, zu unterstützen und zu verteidigen, und Gerbmateriale oder in Verbindung mit irgendeinem Teile der Gerberei gebrauchte Sachen jeder Art zu dem Zwecke einzukaufen, um sie wieder an die Mitglieder zum Einkaufspreis plus Unkosten zu verkaufen, und zwar in solcher Weise, wie der Exekutivausschuß es von Zeit zu Zeit bestimmt. Die Direktoren erhalten keine Dividenden, Honorare oder Gewinne. Das Einkommen und der Besitz der Gesellschaft ist nur zur Förderung ihres Gegenstandes zu verwenden. Zuerst haben die folgenden Abteilungen zu bestehen: a) Sohlledergerber, b) Zurichteledergerber und Gerber technischer Leder, c) Gerber von Chrom- und verwandtem Mineraloberleder und d) Gerber von Schaf- und anderen Fellen. — Unter so gut wie den gleichen Auspizien ist am gleichen Tage unter der Firma Mimosa Bark Association, Ltd., eine gewöhnliche Handelsgesellschaft mit einem Kapital von 50 000 Pfd. Sterl. in Aktien von 1 Pfd. Sterl. eingetragen worden. Sie will sich nicht nur mit dem Mimosarindenhandel befassen, sondern hat als Gegenstände angegeben, daß sie die Erzeugung und Entwicklung von Mimosarinde zur Verwendung in der Gerberei fördern und sich mit dem Ein- und Verkauf, der Erzeugung, Zubereitung, der Ein- und Ausfuhr von Häuten und Fellen, Mimosarinde, Rindenextrakten, Gummi und aller Art Apparaten, Materialien, Stoffen und Maschinen für Gerber, Lederhändler, Schuhfabrikanten, Schuhhändler usw. befassen will. („Schuhmarkt.“) *u.*

Die norwegische Lederzentrale hat das Departement für die industrielle Versorgung aufgefordert, die Kontrolle über die Einfuhr der von der Lederzentrale bearbeiteten Waren auch weiterhin auszuüben und insbesondere die Lederzentrale als regulierende halbamtliche Behörde weiter bestehen zu lassen. Die Zentrale weist ferner auf die Gefahr hin, die den norwegischen Industrien durch Überschwemmung des Landes mit fertigen Erzeugnissen und Halbfabrikaten droht, während es gleichzeitig äußerst schwierig ist, Rohmaterialien zu beschaffen. Unter solchen Umständen würde die norwegische Industrie kaum in der Lage sein, mit ausländischen Erzeugnissen erfolgreich zu konkurrieren. *on.*

Verkaufsvereinigung für Teerzeugnisse in Essen-Ruhr. Die Dauer der Vereinigung, die Ende d. M. ablaufen sollte, ist zunächst bis 20./9. verlängert worden. Mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse und die Ungewißheit der endgültigen Gestaltung der Friedensbedingungen, insbesondere des Handelsverhältnisses zum Auslande, sahen die Gesellschafter von einer langfristigen Erneuerung ab. Durch die feindliche Besetzung des linksrheinischen Gebietes sind einige Destillationen abgeschnitten, so daß sie einstweilen den Absatz ihrer Erzeugnisse selbständig nach den Vorschriften der alliierten Kommission durchführen müssen. Sollten die Sozialisierungsbestrebungen und andere Wirtschaftspläne sich verwirklichen, so ist anzunehmen, daß sich im Laufe dieses Jahres ein allgemeines Syndikat sämtlicher Teerdestillationen erforderlich macht. *on.*

Beim Ministerium für Handel und Gewerbe ist unter der Mitwirkung des Reichswirtschaftsamtes eine **preußische Landesstelle für Textilwirtschaft** errichtet worden. Es ist die Aufgabe der neuen Stelle, für die Zeit der Übergangswirtschaft der Reichsstelle für Textilwirtschaft zur Seite zu stehen, insbesondere aber die preußische Industrie dieses Zweiges zu fördern. Auch soll die neue Landesstelle mit den übrigen in einzelnen deutschen Staaten bestehenden einschlägigen Landesstellen zusammenwirken. Vorsitzender ist Geh. Oberregierungsrat Schulze, sein Stellvertreter ist Geh. Regierungsrat Gohlke. *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Polens Handelsbeziehungen mit Schweden. Der polnische Handelsattaché, Ingenieur J. Mokrzynski in Stockholm, hat der Presse eine Erklärung über die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Polen und Schweden zugehen lassen, in der er betont, daß zunächst Polens politische Grenzen festgestellt werden müßten. Unter allen Umständen müßte Danzig Polens großer Ein- und Ausfuhrhafen werden, es hätte für das Land die gleiche Bedeutung wie die Weichsel. Die Waren, die für die Ausfuhr von Polen in Frage kämen, wären landwirtschaftliche Produkte wie Getreide, Gemüse, Kartoffeln, Zucker, Honig und Hanf. Zucker z. B. sei vor dem Kriege in einer Menge von 23 000 Eisenbahnwagen hauptsächlich nach England und Finnland ausgeführt worden. Polen habe außerdem große Naturreichtümer wie Kohlen, Salz, Petroleum usw. Bezüglich der Einfuhr äußerte Herr Mokrzynski, daß Polen Bedarf an allen schwedischen Ausfuhrartikeln habe. In erster Linie kämen jedoch landwirtschaftliche Maschinen sowie alle anderen Arten von Maschinen und Eisenwaren, Papier und Papiermasse in Frage. Um einen rationellen Handelsaustausch in Gang zu setzen, müßten jedoch die Valuta-, Kredit- und Tonnagefragen in zufriedenstellender Weise geregelt werden. Es sei naheliegend, daß in Kreditfragen die Entente zu Hilfe komme, und man rechne damit, daß die Tonnage von Schweden zur Verfügung gestellt werde. Herr Mokrzynski berührte auch die Frage der Einrichtung einer direkten Schifffahrtsverbindung zwischen Schweden und Danzig, die seiner Meinung nach durch Zusammenwirken der beiden Länder gelöst werden müßte. *ar.*

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Verleigte Staaten. Geschäftsbericht. Die Aluminium Rolling Mill Co. Cleveland hat, „Iron Age“ vom 1./2. zufolge, ihre neue Anlage in Ivanhoe Road, die an die der Cleveland Metal Products Co. angrenzt, in Betrieb genommen und wird Aluminium raffinieren und gewalztes Aluminiumblech in allen Größen herstellen. Die Leistungsfähigkeit der Betriebsanlage beträgt 300 000 lbs. monatlich, doch ist die Fabrik so angelegt, daß sie zu jeder Zeit erheblich vergrößert werden kann. *ll.*

England. Neugründung. Das Scottish Spitsbergen Syndicate, Ltd., wurde mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. in 10 Pfd. Sterl.-Aktien gegründet. („Iron and Coal Trades Review“ vom 21./2. 1919.) *ar.*

Niederlande. Interessengemeinschaft in der Eisenindustrie. Die neue Große Königl. Niederländische Hochofen- und Stahlfabrik Akt.-Ges. wird eine Interessengemeinschaft mit der Niederländischen Stahlgießerei de Muinch & Keizer eingehen, an deren Aktienkapital sie sich mit 3 Mill. Gulden beteiligen wird, zwecks sofortigen Baues einer Stahlfabrik und eines Walzwerkes in Utrecht in der Erwartung der Herstellung neuer großer Betriebe in Velsen und bei dem Amsterdamer Vorhafen Ymuiden. *ar.*

Rußland. Maikop-Erdöl-Konzern. Nach einer Meldung der „Morning Post“ vom 17./2. ist die allgemeine und finanzielle Lage der Anglo-Maikop Corporation günstig. Die Erdölländereien sind in gutem Zustand, und die Erdölgewinnung wurde das ganze Jahr hindurch fortgesetzt. Für das Jahr 1918 beträgt sie bei dem Maikopkonzern 1,98 Mill. Pud, bei den Black Sea Amalgamated Oilfields 980 000 Puds. Die gegenwärtige tägliche Gewinnung des Maikopkonzerns beläuft sich auf 7000 Pud und die der Black Sea Amalgamated Oilfields auf 3000 Pud. *on.*

Schweden. Zinkgruben. Björkarns und Hornkullens Zinkgruben in Wärmland sind von der Grubenaktiengesellschaft Värmlands malmfält Ämotsfors, Stockholm, die Kupfergruben in Wärmland besitzt, gekauft worden. Die Gesellschaft gedenkt mit der Untersuchung der ausgedehnten Zinkfunde schon im Frühjahr zu beginnen. („Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ vom 27./2. 1919.) *ar.*

Schweden. Geschäftserweiterung. Die Kupferraffinerie Trollhättans elektrotermiska a.-b. hat ihren Betrieb durch Anlage einer Kupferschmelze in Stallbacka erweitert. Die Leistungsfähigkeit der Schmelze wird auf etwa 300 t jährlich berechnet. („Svenska Dagbladet“ vom 2./3. 1919.)

Norwegen. Das erste norwegische Walzwerk wird jetzt vom Kristiania Stahlwerk angelegt. Zur Vollendung des Werkes erwartet man nur vom Storting die Übernahme der Staatsgarantie für ein Darlehen von 6,5 Mill. Kr., sowie eines staatlichen Produktionsbeitrages von 6 Kr. für die Tonne Walzwerkzeugnisse während der ersten 5 Betriebsjahre. Die Anlage soll eine jährliche Leistungsfähigkeit von 50 000 t Stahlplatten erreichen. Ein schwedischer Ingenieur ist zum Leiter des Walzwerks bestimmt. („Svensk Handelstidning“ vom 27./2. 1919.)

Chemische Industrie.

England. Bezüglich des Verbots der Einfuhr von Farbstoffen (s. S. 190) macht das englische Handelsamt bekannt, daß die Hand-

habung des Verbotes in den Händen eines besonderen Ausschusses (Trade and Licensing Committee) liegen wird, der bereits ernannt und zu gleichen Teilen aus Vertretern der Farbstoffherstellungs- und der Farbstoffverbrauchsindustrie besteht. Fürs erste ist indessen die Einfuhr von Farbstoffen und allen anderen unter das Verbot fallenden Erzeugnissen (d. h. Zwischenprodukten) freigegeben, die wirklich („bona fide“) französischer, amerikanischer oder schweizer Herkunft sind, und eine besondere Einfuhrerlaubnis für Einzelsendungen aus diesen Ländern wird daher bis auf weiteres nicht nötig sein. Der Ausschuss beabsichtigt demnächst in Manchester ein Bureau zu eröffnen, das auf Anfragen Auskunft geben wird. („Financial News“ vom 27./2. 1919.)

Zum englischen Farbstoffeinfuhrverbot bemerkt der „Economist“ vom 1./3. 1919: Die „London Gazette“ vom 25./2. enthielt eine Verordnung, wonach die Einfuhr aller Kohleenderivate, die als Farbstoffe Verwendung finden können, und aller synthetischen Farben und Färbemittel nur unter besonderer Erlaubnis gestattet ist. Angesichts der erheblichen von Steuerzahlern aufgebrauchten Mittel, die während des Krieges zum Aufbau der Farbenindustrie in England aufgewandt worden sind, war solche Kleinkinderernährungsform für eine Zeitlang wohl unvermeidlich. Für die Baumwollstoffindustrie ist es aber wesentlich, daß sie imstande ist, die brauchbarsten Färbemittel im besten Markt zu kaufen. Hindert man sie daran, so macht man es ihr unmöglich, ihren riesig wichtigen Ausfuhrhandel gegenüber dem fremden Wettbewerb aufrecht zu erhalten. Die Regierung muß daher die Erteilung der Ausfuhrerlaubnis unter voller Berücksichtigung des Bedarfs dieses und anderer Industriezweige handhaben und dafür sorgen, daß die englische Farbstoffindustrie so schnell wie möglich auf eigene Füße zu stehen kommt. *Ec.**

— **Schmuck nach deutschen Farbstoffen.** Zu den in Rotterdam stattfindenden Lebensmittelverhandlungen schreibt „Het Vaderland“: Daß man schon jetzt die Hand nach den deutschen Farbstoffen ausstreckt, ist merkwürdig nach all den Berichten, die in der Kriegszeit über die herrlichen Ergebnisse, die die neugegründete englische Farbstoffindustrie erzielt hat, erschienen sind und dank denen man in England überzeugt war, daß es den deutschen Anilinfarben nicht mehr vergönnt sein werde, auf dem Weltmarkt zu erscheinen. Auf jeden Fall ist aus den Verhandlungen in Rotterdam ersichtlich, daß man die Schätze des deutschen Bodens und die Errungenschaften des deutschen Geistes nicht entbehren kann; der erste Schritt auf dem Weg zur allgemeinen Verbrüderung, die nach dem Frieden zum Schluß doch kommen wird. *on.*

— In der **Generalversammlung der Bradford Dyes Association** am 28./2. 1919 hat der Vorsitzende Milton S. Sharp angekündigt, daß Lord Moulton, der während des Krieges seine Organisationstalent als Generaldirektor des Sprengstoffwesens bewährt hat, den Vorsitz der aus der Verschmelzung von British Dyes und Levinsteins hervorgegangenen British Dyes Corporation angenommen hat und daß diese Korporation demnächst zu einer neuen Kapitalausgabe schreiten wird. Sharp sagte darüber: „Jedermann, jede Firma und jede Gesellschaft, die auch nur im entferntesten an Farbstoffen interessiert ist, ist verpflichtet zu einer wenn auch noch so kleinen Beteiligung an dem Unternehmen, nicht in der Hoffnung auf große Dividenden, sondern zur Erfüllung einer Pflicht, die nur um einen Grad weniger dringend und gebieterisch ist als die Zeichnung von Kriegsanleihen.“ Sharp erklärte, die Angabe, es sei die Herstellung von englischen Erzeugnissen im Werte von 200 Mill. Pfd. Sterl. von Anilinfarben abhängig, greife nicht hoch genug; unter Einbeziehung Frankreichs, Italiens und Amerikas handle es sich um 900 Mill. Pfd. Sterl. jährlich; eine Vereinheitlichung der Anstrengungen der Verbandsländer auf diesem Gebiete sei zu wünschen.

Über den Friedenskongreß und die Farbenfabriken im besetzten Gebiet sagte er in derselben Versammlung u. a.: Da mit zwei Ausnahmen alle deutschen Farbstoffwerke innerhalb des von den Verbandsstreitkräften besetzten Gebietes liegen, ist es nicht wahrscheinlich, daß die Friedenskonferenz es versäumen wird, die Interessen der sich auf eine Jahreserzeugung von 900 Mill. Pfd. Sterl. belaufenden Farbstoff verbrauchenden Industrien in England, Frankreich, Amerika und Italien vor jeder Gefahr zu schützen, die sich aus der Lage der Farbstoffindustrie ergeben könnte. Die kürzlich erfolgten Enthüllungen des französischen Finanzministers über die vorsätzliche und systematische Zerstörung französischer Fabriken, die der deutsche Generalstab im Interesse der deutschen Industrie angeordnet hatte, beweisen, daß 1916 der Generalstab eine gründliche und detaillierte Aufnahme der 4031 Industrieunternehmungen im besetzten Gebiet vornehmen ließ. Eine entsprechende Aufnahme sollte sofort hinsichtlich aller Unternehmungen im besetzten Gebiet, wovon die Farbenfabriken weitaus die bedeutendsten sind, erfolgen, nicht zu dem eines Diebstahls ihrer Vorräte und einer Zerstörung ihrer Anlagen nach deutschem Beispiel, sondern unter anderem um festzustellen, welche Maßnahmen nötig sind, um in wirksamer Weise alle Industrieerzeugung in den Verbandsländern,

die von Anilinfarben abhängig ist, zu schützen. („Fin. News“ vom 3./3. 1919.) *Ec.**

Es ist unglaublich, mit welchen Mitteln demagogischer Verhetzung noch immer bei unseren Feinden gearbeitet wird. Es dürfte Herrn Sharp doch recht gut bekannt sein, daß die „Zerstörung“ französischer Fabriken durch die deutschen Truppen lediglich erfolgte, um die für die Kriegführung unbedingt erforderlichen Metalle zu erhalten, an denen das kriegslüsterne Deutschland bei Ausbruch des Krieges keine Vorräte angesammelt hatte und deren anderweite Beschaffung infolge der englischen Blockade unmöglich geworden war. — D. Schriftl.

— **Neugründungen.** **Hydrogen Oxygen and Plant Co.** Ld., London; Kapital 50 000 Pfd. Sterl. Als Zweck des Unternehmens ist angegeben: Fabrikation im britischen Reich mit Ausnahme Canadas von Maschinen zur Herstellung und Benutzung von Sauerstoff, Stickstoff, Argon und anderen Gasen sowie der Erwerb gewisser Patente und des Rechts auf die von der Société de l'Oxylythe an E. T. White zu zahlenden Abgaben auf Grund eines von ihm mit der englischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, und der Erwerb aller schon erteilter oder noch zu erteilender Patente für Erfindungen der genannten Société de l'Oxylythe oder des Dr. G. F. Jaubert in Levallois, Perret in Frankreich für das britische Reich mit Ausnahme von Canada. — **Cumberland Coal Power and Chemicals Ld.**, London; Kapital 150 000 Pfd. Sterl. Gegenstand des Unternehmens: Bergbau, Zechenbesitz, Koksherstellung, Destillation von Teer und Ammoniak, Herstellung von Ziegeln und feuerfesten Steinen, Kalkbrennerei, Fabrikation von Chemikalien und Nebenprodukten, von synthetischem Kautschuk usw. („Fin. News“ vom 1./3. u. 28./2. 1919.) *Ec.**

James Watt and Son, Ltd., wurde mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. in 1 Pfd. Sterl.-Aktien gegründet, um Terpentin, Harz usw. herzustellen und in den Handel zu bringen. Geschäftsstelle der Gesellschaft ist: 101, Leadenhall Street, E. C. („Chemical Trade Journal“ vom 22./2. 1919.) *ar.*

— **Geschäftsabschlüsse.** **United Turkey Red Company:** Gewinn 108 976 (131 016) Pfd. Sterl. Dividende und Bonus sollen wieder $12\frac{1}{2}\%$ steuerfrei betragen, doch wird die Reserve nur mit 20 000 statt 45 000 Pfd. Sterl. dotiert und als unverteilter Rest bleiben 25 549 (gegen 21 293) Pfd. Sterl. — **Yorkshire Indigo Scarlet & Colour Dyes:** Reingewinn 26 232 (24 445 und 16 349 Pfd. Sterl. in den beiden Jahren vorher). Die Dividende, die für 1916 noch $7\frac{1}{2}\%$ betrug, bleibt 10%. Der Vortrag mit 5818 Pfd. Sterl. fällt etwas niedriger aus (5954). Das Kapital der Gesellschaft ist im letzten Jahr durch Kapitalisierung von Reserven usw. um 38 822 Pfd. Sterl. erhöht worden. — **British Ferry Chemical and Manure Co.:** Rohgewinn 18 050 (19 845) Pfd. Sterl. Dividende bleibt 20%; 6000 Pfd. Sterl. gehen wieder in eine Sonderreserve. Während des Geschäftsjahres ist weiteres Kapital für Errichtung einer Düngfabrik und sonstige Zwecke des Unternehmens aufgenommen worden. — **Cerebos Ld.:** Reingewinn 59 692 Pfd. Sterl., woraus 10 statt 6% Dividende gezahlt und 10 000 Pfd. Sterl. in Reserve gestellt werden sollen. Vortrag 20 729 (9404) Pfd. Sterl.; wovon aber noch die Kriegsmehrgewinnsteuer abgeht. („Fin. News“ vom 1./3. u. 3./3. 1919.) *Ec.**

— **Dividenden.** **Borax Consolidated Ld.** beabsichtigt wieder eine Dividendenverteilung im Maßstabe von 15% für das Jahr auf die Deferred Ordinary Shares. — Die Gesellschaft **Electro Bleach and By Products Ld.** will auf die Vorzugsaktien eine weitere Zwischendividende von $3\frac{1}{2}\%$, womit 7% erreicht werden, und auf die Stammaktien eine solche von $12\frac{1}{2}\%$ für das Jahr 1918 verteilen, für das der Abschluß noch nicht vorgelegt werden könne; eine noch weitere Dividendenausschüttung sei indessen unwahrscheinlich. — Für das Jahr 1918 bezahlt wie für beide Jahre vorher die **United Alkali Company** 15% Dividende auf die Stammaktien. Der Reingewinn hat betragen 1914 217 081; 1915 1341 986; 1916 211 169 Pfd. Sterl. Trotzdem konnte damals die Erhöhung der Dividende auf die Stammaktien von 5 auf 15% erfolgen, weil alle rückständigen Dividenden auf Vorzugsaktien das Jahr vorher beglichen worden waren und weil auf eine Dotierung der Reserve mit 75 000 Pfd. Sterl. wie sie 1915 stattgefunden hatte, verzichtet wurde. Endgültige Zahlen für 1917 und 1918 werden befriedigende Ergebnisse auch für diese Jahre nachweisen, können aber wegen der noch schwebenden Steuerfragen noch nicht vorgelegt werden. („Fin. Times“ vom 5./3. u. „Fin. News“ vom 7./3. 1919.) *Ec.**

— Die Firma **Benjamin und Co., London E. C.**, bringt im Inland fabriziertes, geschmack- und geruchloses **Paraffinum liquidum** auf den Markt, das allen Anforderungen der britischen Pharmakopöe entspricht. („Chemist and Druggist“ Nr. 2038.) *u.**

Italien. Neugründung. Nach dem „Economista d'Italia“ vom 25./2. wurde in Florenz eine Aktiengesellschaft zwecks Herstellung von Düngemitteln gegründet. Das Kapital beträgt 1 Mill. Lire in Aktien zu je 100 Lire. *ll.*

Schweiz. Chemische Erzeugnisse aus England. In der Zeitschrift „The Oil and Colour Trades Journal“ bietet die Société Anonyme Lumina in Genf in einer Anzeige ihre Dienste zur Einfuhr von che-

mischen Produkten aus England nach der Schweiz an. Sie will den englischen Firmen ermöglichen, einer Versorgung mit deutschen Waren zuvorzukommen. *on.*

Industrie der Steine und Erden.

Frankreich. Kapitalerhöhung einer Porzellan-Manufaktur A.-G. Der Verwaltungsrat der S. A. des Anciens Etablissements Parvillée Frères & Cie., Paris, deren Aktien auch an der Genfer Börse zugelassen sind, beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 939 000 auf 4 Mill. Fr. („Bund“ vom 28./2. 1919.) *ll.*

Verschiedene Industriezweige.

Argentinien. Gründung einer Baumwollpflanzungs-Gesellschaft. Wie „Economista“ berichtet, wurde eine bedeutende Gesellschaft mit argentinischem Geld gegründet zwecks Anbau von Baumwolle in der Provinz Mendoza. Anlaß zur Gründung der Gesellschaft scheinen die von dem Museum dieser Provinz veranlaßten Studien gewesen zu sein, nach denen die Baumwolle in Mendoza bedeutend bessere Entwicklungsbedingungen vorfände als im Chaco. Das Unternehmen hat sich aus Peru ausgewählte Baumwollensaat kommen lassen, mit der es die Anpflanzungen demnächst in großem Maßstabe zu beginnen gedenkt. Die Gesellschaft beabsichtigt, auch eine Spinnerei zu errichten, um die Verarbeitung der gewonnenen Baumwolle möglichst selbst in die Hand zu nehmen. *ar.*

Frankreich. Die Wasserkräfte der Rhône. Nach „L'Information“ vom 27./2. hat in Paris ein Kongreß der „weißen Kohle“ stattgefunden, der bezüglich der Bewirtschaftung der Rhône die Forderung aufstellte, daß diese nicht nur den Ansprüchen der Schifffahrt, sondern auch denjenigen der Bewässerung und der Kraft-erzeugung genügen müsse. Es soll eine Gesellschaft gegründet werden, die alle beteiligten Körperschaften, darunter auch die Stadt Paris, angehören, und die der Staat technisch und finanziell unterstützen soll. Der Seine-Departementrat wurde aufgefordert, 8 Mitglieder zu bezeichnen, die der bereits gebildeten Kommission des Departements beitreten sollen und am nächsten Kongreß zu Grenoble teilnehmen. Man schätzt die Zahl der Pferdekkräfte, die gewonnen werden kann, auf 800 000, von denen die Stadt Paris allein 200 000 verbraucht. *ar.*

Finnland. Errichtung einer Kraftfutterfabrik. In Helsingfors ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, die Fabriken zur Herstellung von Pflanzenfetten und Sojakuchen errichten will. Die Rohstoffe sollen direkt aus den Erzeugungsländern nach Finnland verschifft werden. Man berechnet, daß die Fabriken instande sein werden, den ganzen Bedarf des Landes an pflanzlichen Fettstoffen und Kraftfutter zu decken. Das Aktienkapital soll mindestens 5 Mill. fmk. betragen. („Verdens Gang“ vom 24./2. 1919.) *on.*

Norwegen. Neugründung. Die Akt.-Ges. „Svelviksand“ ist mit einem Kapital von 1,7 Mill. Kr. in Kristiania gegründet worden. Sie beabsichtigt, Sandfelder auszubeuten, Handel mit Sand und die Herstellung von Zementwaren sowie Betonschiffbau auszuüben. („Teknisk Ukeblad“ vom 28./2. 1919.) *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Die volkswirtschaftliche Beilage der „Hanomag-Nachrichten“ bringt einen Vortrag von Dr.-Ing. ter Meer: **Ein Beitrag zur Frage der Sozialisierung industrieller Betriebe**, in welchem er an Hand genauer Zahlenangaben über die Ergebnisse der Hannoverischen Maschinenbau A.-G. vorm. Georg Egestorff untersucht, welche Vorteile aus einer Sozialisierung dieses Unternehmens für Arbeiter und Beamtenschaft herauspringen könnten. Es ergibt sich, selbst wenn das Werk entschädigungslos vergesellschaftet würde, ein jährliches Mehreinkommen für die Arbeiter von 270 M., d. h. also $\frac{1}{4}$ von der Einkommenssteigerung des Arbeiters während des Krieges. *ar.*

Tellweise Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich. Wie aus Mainz drahtlich gemeldet wird, ist dortigen Fabrikanten und Kaufleuten, die aus Frankreich Waren beziehen wollen, und die sich bei der Handelskammer oder Handwerkskammer haben eintragen lassen, die Einfuhr u. a. folgender Waren aus Frankreich zugesagt worden: Lebensmittel, Weine, Kohlen, Leder, Gebrauchsgegenstände sowie Rohstoffe für die Industrie. *dn.*

Keine Verfeuerung von Rohteer. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß wegen der Kohlenknappheit und der dadurch hervorgerufenen Preissteigerung für Brennstoffe immer mehr dazu übergegangen wird, Rohteer zu verfeuern, was eine Vergeudung eines der wenigen wichtigen inländischen Rohstoffe bedeutet, die im Interesse der Allgemeinheit nicht geduldet werden kann. Das Reichswirtschaftsministerium ersucht die für die Herstellung von Rohteer in Frage kommenden Werke, insbesondere die Gasanstalten, auf die Gefahren, die unserem Wirtschaftsleben daraus erwachsen, hinzuweisen. Stadtverwaltungen, deren Gasanstalten Rohteer zu

Verfeuerungszwecken oder an Händler, statt an Destillationen, absetzen, hätten zu gewärtigen, daß ihnen Betriebsstoffe für die Kraftfahrkolonnen zur Heranschaffung von Lebensmitteln und dergleichen nicht mehr geliefert werden könnten. Außerdem würde bei der Kohlenbelieferung dieser Werke darauf Rücksicht genommen werden müssen. Sollte diese Mahnung nicht von Erfolg begleitet sein, so müßte erwogen werden, die Verfeuerung von Rohteer zu verbieten und unter Strafe zu stellen. Doch wird von der Einsicht der in Betracht kommenden Werke erwartet, daß eine derartige behördliche Maßregel nicht nötig sein wird. *on.*

Aus der Kaliindustrie.

Abänderung des Kaligesetzes? Wie die „Kuxen-Zeitung“ erfährt, wird seitens der Regierung die Abänderung des bestehenden Kaligesetzes in einer Reihe von Paragraphen vorbereitet. Der Kaliindustrie werden dadurch hohe Auflagen auferlegt werden. Gleichzeitig ist eine Aufbesserung der Kalipreise in Aussicht genommen. Es ist jedoch noch sehr fraglich, ob hierdurch die beabsichtigte Belastung voll ausgeglichen wird. *ll.*

Das Kaliabkommen mit der Entente. In Rotterdam ist das Abkommen über die Lieferung von Kali nach England abgeschlossen worden. Wie die „D. A. Z.“ erfährt, wurden die von unseren Vertretern geforderten Preise ohne weiteres von den Engländern angenommen. Die Preise werden uns als immerhin mäßig bezeichnet. Sie stellen sich jedoch schon im Hinblick auf den niedrigen Stand der deutschen Valuta höher als die Inlandspreise. Über die Liefermöglichkeiten wird uns gesagt, daß diese nur dann ordnungsmäßig vonstatten gehen können, wenn den Kaliwerken die erforderlichen Kohlen geliefert und die nötigen Waggons gestellt werden. Bisher habe die Kohlenbelieferung der Werke außerordentlich zu wünschen übrig gelassen. Von den vorhandenen Lagerbeständen könne man das Abkommen nicht erfüllen, da nur 50 000 t Lagerbestände vorhanden seien. Bei den zu liefernden 30 000 t handelt es sich aber um Reinkali, was einem wirklichen Gewicht von etwa 250 000 t entspricht. Wie sehr das Ausland auf unsere Kalierzeugnisse angewiesen ist, geht daraus hervor, daß die Amerikaner ebenfalls die Lieferung von Kalisalzen wünschen. Verhandlungen hierüber sollen mit den Amerikanern besonders geführt werden. *ar.*

Chemische Industrie.

Das Radiumbad Oberschlema-Schneeberg, G. m. b. H. in Oberschlema erhöht das Stammkapital um 1 714 000 M. auf 2 Mill. M. Man hofft, durch Bohrungen weitere radioaktive Wässer warmer, vielleicht heißer Art zu erschließen. *on.*

Keine Monopolisierung des Salpeters. In der G.-V. der H. B. Sloman & Co. Salpeter-Werke A.-G. in Hamburg, welche die Dividende auf 20% festsetzte, hob der Vorsitzende hervor, daß die Aussichten für die Zukunft als nicht günstig zu bezeichnen seien, da den Salpeterwerken während des Krieges in den Stickstoffwerken eine sehr große Konkurrenz erwachsen sei und andererseits die Engländer ihre Politik der schwarzen Listen wohl noch fortsetzen werden. Auf eine Anfrage wurde erwidert, daß das in auswärtigen Zeitungen verbreitete Gerücht vom Verkauf der den Sloman-Werken gehörenden Salpeterfelder in Chile nicht zutrefte. Ferner wurde erklärt, daß der Gedanke der Monopolisierung des Salpeterverkaufs wohl gänzlich fallen gelassen sei. Aber auch eine anderweitige von der Regierung erwogene Kombination des staatlichen Verkaufs von Salpeter sei nach den neuesten Nachrichten wieder aufgegeben. *on.*

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G., Hamburg. Der Bericht erwähnt den bereits gemeldeten Erwerb der Chemischen Werke Schönebeck G. m. b. H. und deren Superphosphatfabrikation nebst allen Rechten und Pflichten des Vertrages dieser Firma mit den Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover. Die Kaufsummen wurden aus derzeit flüssigen Mitteln bestritten. Zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel wurde das Aktienkapital von $2\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Mill. M. erhöht. In der Hauptfabrikation, der Düngemittelherstellung, blieb das Unternehmen auf die zugewiesene anteilmäßige Rohmaterialienmenge beschränkt, die nur zur teilweisen Beschäftigung der Werke ausreichte. Nach 265 027 (i. V. 158 820) M. Abschreibungen verbleiben einschl. 58 527 (58 722) M. Vortrag 350 129 (273 818) M. Reingewinn, aus dem auf 2,50 Mill. M. Aktienkapital 8 (6)% Dividende verteilt und 49 493 M. vorgetragen werden. Die Zilly-Phosphatgewinnung, die für die Rechnung der Kriegsphosphatgesellschaft in Berlin betrieben wurde, wird durch einen zweiten Betrieb erweitert und wird aus dem umfangreichen Lager vermehrte Mengen für die Düngerindustrie und Landwirtschaft liefern. *ar.*

Chemische Werke Lubczynski u. Co., A.-G., Berlin-Lichtenberg. Reingewinn nach 126 326 (i. V. 114 465) M. Abschreibungen 736 701 (435 176) M., wovon wieder 15% Dividende mit 225 000 M. und außerdem 150 000 M. in Kriegsanleihe mit 100 M. auf jede 1000 M.-Akte ausgeschüttet werden. Als Rücklage für Kriegssteuer und Übergangswirtschaft dienen 150 000 M., als Neuvertrag 341 148 (192 642) M. Das befriedigende Jahresergebnis ist auf den erhöhten Umsatz zurückzuführen. *on.*

Die Holzverkohlungsindustrie A.-G., Konstanz hat die Fabriken der Chem. Fabrik Hoherlehme G. m. b. H. in Hoherlehme und Frankfurt a. O. käuflich erworben und wird die Betriebe derselben in unveränderter Weise unter den Firmen Holzverkohlungs-Industrie A.-G. Zweigniederlassung Wildau und Holzverkohlungs-Industrie A.-G. Zweigniederlassung Frankfurt a. O. fortführen. Der Vorstand der Zweigniederlassung Wildau besteht aus sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes der Holzverkohlungs-Industrie A.-G. und dem zum Direktor der Zweigniederlassung ernannten Dr. Hil-drich Ihler. Zum Prokuristen wurde bestellt Albert Wittum und Erich Neumann Handelsvollmacht erteilt. Der Vorstand der Zweigniederlassung Frankfurt a. O. besteht, außer aus sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes, aus den zu Direktoren ernannten Herren Dr. Hans Krell und Ludwig Kleespieß. Ferner wurde Alfred Kattner Handelsvollmacht erteilt. ar.

Aktienfärberei Münchenberg vorm. Knab & Linhardt. Im Bericht für 1918 wird mitgeteilt, daß die Türkischrotfärberei vollkommen außer Betrieb war. Für die Buntfärberei waren bescheidene Aufträge aus der Privatkundschaft zu erlangen; auch die Appretur konnte in Betrieb gehalten werden. Die Flachsrösterei und die Aufbereitungsanstalten waren durchwegs gut beschäftigt. Nach Abschreibungen von 22 500 (81 196) M stehen einschließlich 92 811 (66 501) M Vortrag 196 533 (251 915) M Reingewinn zur Verfügung. Es sollen 6 (9)% Dividende verteilt und 72 789 M vorgetragen werden. ar.

Industrie der Steine und Erden.

W. Hirsch A.-G. für Tafelglasfabrikation in Radeberg. Wie der Bericht des Vorstandes für 1918 ausführt, konnten infolge der fortgesetzten starken Nachfrage nach Tafelglas nicht nur innerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch aus dem neutralen Ausland, die Verkaufspreise entsprechend den erhöhten Gestehungskosten wiederholt angemessen erhöht werden und nur dadurch war es möglich, ein Gewinnergebnis zu erzielen, das unter Inanspruchnahme des Vortrages aus 1917 die Verteilung einer gleich hohen Dividende wie im Vorjahre zuläßt. Wie sich die Geschäftslage künftig gestalten wird, läßt sich bei den derzeitigen unsicheren Verhältnissen nicht voraussagen. Der Überschuß beträgt einschließlich 49 892 M Vortrag 545 107 (429 469) M. Nach Abschreibungen von 32 250 (44 927) M verbleibt ein Reingewinn von 335 842 (310 017) M. Dividende 14% Vortrag auf neue Rechnung 9114 (49 892) M. ar.

Porzellanfabrik Tettau A.-G., Tettau (Oberfranken). Das erst im Vorjahr auf 650 000 M gebrachte Aktienkapital wurde im Berichtsjahre 1918 auf 1 Mill. erhöht. Das Ergebnis in der Kriegsabteilung und den Nebenbetrieben blieb hinter dem Vorjahre zurück. Dafür erhöhte es sich in der Porzellanabteilung beträchtlich. Einschließlich Vortrag nach 35 013 (85 009) M Abschreibungen Reingewinn 68 303 (48 687) M, aus dem wieder 6% Dividende auf das erhöhte Aktienkapital vorgeschlagen und 1644 (4818) M vorgetragen werden. ll.

Bei der **Oppeln-Fraucendorfer Portland-Zement A.-G.** ging die Erzeugung bedeutend zurück. Der Versand litt unter dem Mangel an Waggons; er wurde nach dem Waffenstillstand ganz unhaltbar. Die Selbstkosten wuchsen im zweiten Betriebsjahr über die Verkaufspreise. Nach auf 208 185 (i. V. 322 477) M ermäßigten Abschreibungen werden aus 155 028 (247 051) M Reingewinn 6 (10)% Dividende verteilt. Die Aussichten seien ungünstig. ar.

Verschiedene Industriezweige.

Stilllegung der Seifenfabriken und Zwangssyndikat. Das Reichswirtschaftsamt hat auf eine Eingabe des „Verbandes deutscher Seifenfabrikanten von 1918“ geantwortet, daß bei der derzeitigen Sachlage an eine Aufhebung der zentralen Bewirtschaftung nicht gedacht werden könne, daß jedoch versucht werden würde, sobald die politische Lage es gestatte, durch Einfuhr von Rohstoffen für die Herstellung von Waschmitteln der Seifenindustrie eine erhöhte Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Das bedeutet, daß im günstigsten Falle eine ganz beschränkte Anzahl von stillgelegten Betrieben zur Fabrikation herangezogen würde, während der weitaus größte Teil der Stillgelegten sich dann mit dem Verrosten seiner Einrichtungen und mit dem Verkauf der K.-A.-Produkte begnügen müßte. Bei dem herrschenden Geist liegt die Gefahr nahe, daß die bis jetzt arbeitenden Betriebe noch weiter und stärker zur Arbeit herangezogen werden und die Lage der stillgelegten nach wie vor trostlos bleibt. Nach den einlaufenden Angeboten und den Anzeigen in den Zeitungen zu urteilen, ist eine ganz erhebliche Menge Öle und Fette vorhanden, die, wenn sie vom Staate voll erfaßt und richtig verteilt würde, voll hinreichen würde, um auch dem kleinsten Betriebe Beschäftigung und ein besseres Bestehen zu verschaffen als unter der jetzigen Syndikatsherrschaft. Ist der Staat aber nicht imstande, diese Vorräte zu erfassen, so gebe er den stillgelegten Betrieben die Ermächtigung, dies zu tun und sie nach eigenem Ermessen zu verkaufen — und zu verarbeiten. Die Kohlenfrage kann für einen großen Teil Deutschlands kein Hindernis für die Freigabe der Herstellung sein. Während der Kölner Bezirk hinreichend Braunkohlen zur Verfügung hat, ist man in Westfalen, am Niederrhein und in der Aachener Gegend in der Lage, die benötigten

Kohlen vermittels Fuhre bei den Zechen abzuholen. — Von maßgebender Seite ist seinerzeit die Äußerung gefallen, das Syndikat würde noch drei Jahre nach Friedensschluß bestehen bleiben. Die Verwirklichung dieses Planes ist das Todesurteil für die meisten jetzt ruhenden Betriebe. Vom Standpunkt einer gesunden Mittelstandspolitik muß gegen derartige Bestrebungen aufs entschiedenste Ver-wahrung eingelegt werden. Wenn auch eine sofortige Auflösung des Zwangssyndikates jetzt noch nicht möglich sein sollte, so muß doch gerade im Interesse des Mittelstandes der Abbau endlich vorbereitet werden. Das bedeutet nicht eine freie Bewirtschaftung der vorhandenen Rohstoffe. Vielmehr muß die Verteilung derselben einer Reichsstelle übertragen werden, in der auch die bisher stillgelegten Betriebe ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Das Seifensyndikat untersteht dem Einfluß der Seifengroßindustrie, bei welcher die stillgelegten Betriebe für ihre Notlage kein Verständnis finden. dn.

Gesellschaft für Kohlentechnik m. b. H. Essen. Unter dieser Firma ist ein neues Unternehmen gegründet worden, das die Prüfung und Begutachtung aller für die Kohlentechnik in Betracht kommenden Verfahren und Einrichtungen, Verbesserung bestehender und Bearbeitung neuer Verfahren zur Ent- und Vergasung und zur Veredlung der Kohle und der bei ihrer Verarbeitung entstehenden Erzeugnisse, die Ausarbeitung neuer Verfahren zur bestmöglichen Verwendung der Kohle und der aus ihr gewonnenen Erzeugnisse, den Erwerb und die Veräußerung einschlägiger Patente und Schutzrechte sowie Beteiligung an und Erwerb von Unternehmungen, Anlagen und Einrichtungen jeder Art, die im Rahmen der Gesellschaftszwecke liegen, bezweckt. Das Stammkapital beträgt 300 000 M. Zu Geschäftsführern sind bestellt Prof. Dr.-Ing. Friedrich H a u b e r, Hamm und Privatdozent Dr. phil. Wilhelm G l u d, Mülheim. Wth.

Hannoversche Gummiwerke Excelsior Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 22% festgesetzt. Die auf der Tagesordnung stehende Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M auf 3,3 Mill. M wurde genehmigt. Die jungen Aktien werden den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 10 : 1 zum Parikurse angeboten. Die Verwaltung teilte mit, daß die Rohstoffe nur noch in beschränktem Umfange verbraucht würden. Der Betrieb könne nur noch bis Mitte des Jahres aufrechterhalten werden, dann würden die in Deutschland befindlichen Fabrikationsmaterialien aufgebraucht sein, und alles hänge davon ab, ob uns die Entente die Einfuhr gestatten würde. Die Verwaltung erwarte indes auch für das laufende Geschäftsjahr ein relativ günstiges Ergebnis. on.

Runge-Werke, A.-G., Spandau. Nach 159 161 (131 907) M Abschreibungen und 10 487 (19 954) M Rückstellungen auf die Außenstände verbleibt ein Reingewinn von 199 756 (489 019) M. Der Rückgang der Dividende von 16 auf 10% ist darauf zurückzuführen, daß die Rücklage für die Kriegsgewinnsteuer von 20 auf 80% erhöht werden mußte und daß der Betrieb während des ganzen Dezembers infolge Kohlenmangels stilllag. Hierdurch ist allein ein Ausfall im Umsatz von 2—300 000 M zu verzeichnen, während auf der anderen Seite die Unkosten dieselben blieben, die Löhne sogar weiter stiegen. Die Aussichten für das neue Jahr zu beurteilen, bleibt zur Zeit unmöglich. Wenn die Verhältnisse sich bald bessern, könne die Gesellschaft mit guter Zuversicht der Zukunft entgegensehen. ar.

Bei den **Stettiner Spritwerken Akt.-Ges.** konnte sich der Umsatz aus den Lieferungen von Rohbrandtwein der landwirtschaftlichen Brennereien im abgelaufenen Jahre von 26 auf 34 Mill. l heben. Die chemische Abteilung hat ebenfalls gut gearbeitet. Abgeschrieben wurden 182 405 (185 356) M. Es wird ein Überschuß von 622 803 (750 448) M ausgewiesen, aus dem 14 (16)% Dividende verteilt werden. Die Verwaltung will versuchen, die Betriebe aufrecht zu erhalten. on.

Tagesrundschaу.

Stiftung. Für die Ausbreitung der Volkshochschulbewegung in Thüringen hat die Firma **Carl Zeiß in Jena** den Betrag von 10 000 M zur Verfügung gestellt. on.

Ibero-amerikanischer Studienpreis. Der anlässlich der dreihundertsten Wiederkehr des Todestages von Cervantes begründete Ibero-amerikanische Studienpreis wird von der Ibero-amerikanischen Gesellschaft für 1919 ausgeschrieben. Die Arbeit muß ganz oder vorwiegend die Pyrenäenhalbinsel, das spanische Amerika oder Brasilien sowie eines oder mehrere der nachfolgenden Wissensgebiete behandeln: Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Geschichte, Landeskunde, Volkskunde, Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Handelswissenschaft, angewandte Naturwissenschaft, Gesundheitswesen. Nur eine im Druck erschienene wissenschaftliche Arbeit, deren Verfasser deutscher Staatsangehörigkeit ist oder, von Deutschen abstammend, in einem ibero-amerikanischen Lande geboren wurde, wird zum Wettbewerb zugelassen. Die Arbeiten müssen in fünf Exemplaren bis zum 1. Juli 1919 dem Wissenschaftlichen Rat des Ibero-amerikanischen Instituts, Hamburg 36, zugesandt werden. Die Entscheidung wird am 31. Dezember gefällt. on.

Am 1./3. wurde die **Messe in Lyon** (vgl. S. 47) eröffnet. Während 1916 1342 Aussteller vertreten waren, belief sich diese Zahl 1917 auf 2640, 1918 auf 3331 und 1919 sogar auf rund 5000. In diesem Jahre sind 72 kanadische Aussteller gemeldet. Armstrong Witworth & Co. haben allein 16 Stände, die Ver. Staaten sind mit ungefähr 100 Ausstellern vertreten.

Ausstellung französischer Waren in England. Nach einer Meldung der „Financial News“ vom 22./2. wird das Office Commercial Français en Angleterre, das unter der Aufsicht der französischen Handelskammer in London steht, zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen den französischen Herstellern und den britischen Händlern die erste Ausstellung französischer Waren am 25./2. in London eröffnen. Solche Veranstaltungen sollen jährlich vier- oder fünfmal erfolgen und werden französischen und britischen, sowie Firmen verbündeter Länder zur Beteiligung offen stehen. (Financial News vom 22./2.)

Die diesjährige — dritte — „Utrechter Messe“ (vgl. S. 15 u. 47) stand, wie der Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie von einwandfreier Seite berichtet wird, unter dem Zeichen einer außerordentlich großen Beteiligung der holländischen Industrie und eines dieser nicht entsprechenden Umsatzes. Die Aussteller hatten sich gegen das Vorjahr von 873 Teilnehmern auf 1694 — also nahezu um das Doppelte — vermehrt, die durch die guten Abschlüsse der beiden früheren Jahre angelockt waren. Um so bitterer wird die Enttäuschung empfunden, die infolge der verminderten Verkäufe eingetreten ist. Die Käufer sind einerseits gegenüber den durch die Zeitverhältnisse bedingten hohen Warenpreisen zurückhaltender geworden, und andererseits glaubten sie auch mit einem gewissen Preisnachlaß rechnen zu müssen, den sie nach eingetretenerm Frieden erwarten. — Die großen holländischen Firmen, die sich im ersten Jahre noch zahlreich beteiligten, aber schon im zweiten Jahre sich zurückzuziehen begannen, sind jetzt im dritten Jahre fast ganz fortgeblieben. Gleichzeitig haben sich auch die Reihen der kleinen und kleinsten Aussteller mit ihrem nicht gerade würdigen Handverkauf stark gelichtet, wodurch die Messe allerdings nur gehoben werden konnte. Übrig geblieben sind im Großen und Ganzen nur die mittleren Firmen, so daß der ganzen Veranstaltung der Stempel einer „Mittelstands-Messe“ aufgedrückt wurde. Dementsprechend sind in den einzelnen Teilnehmergruppen wesentliche Verschiebungen eingetreten. Schuhe und Lederwaren waren nur recht vereinzelt zur Stelle, auch keramische Erzeugnisse und Glas sind zurückgegangen, ebenso Lacke, Farben und Chemikalien, dagegen haben sich die Aussteller anderer Artikel wieder vermehrt; besonders auffällig ist die Ausbreitung elektrotechnischer Artikel. — Unter den zahlreichen fremden Besuchern waren mehr Deutsche als früher. Am Lucas-Bollwerk waren Kojen für die Vertreter fremder Mächte vorgesehen, wovon 11 Länder Gebrauch gemacht haben. Einen hervorragend guten Platz, gleich neben dem Eingang, hatte der große und geschmackvoll ausgestattete deutsche Raum, in dem sich während der ganzen Messe täglich der Handelsbevollmächtigte der deutschen Gesandtschaft im Haag oder seine Stellvertreter aufhielten. Die durch die Ständige Ausstellungskommission eingesandten Kataloge und sonstigen Drucksachen deutscher Firmen waren hier entweder in Vitrinen oder frei auf Tischen zur Schau gestellt und sollen einen starken Anreiz ausgeübt haben, der sich namentlich durch Hunderte von Nachfragen bemerklich gemacht hat. Wenn hierdurch, bei der völlig neuen Einrichtung und bei dem für die einzelnen Industriezweige sehr ungleich zutage getretenen Interesse, auch nicht alle Hoffnungen der Einsender erfüllt werden konnten, so ist doch ein guter und Erfolg versprechender Anfang gemacht worden.

Der Meßkatalog und einige auf der Messe ausgelegte holländische Geschäftsdrucksachen können bei der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie, Berlin NW 40, Hindersinstr. 2, eingesehen werden.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt (berufen): Der Privatdozent für Chemie an der Wiener Universität, D. A. Kailan, zum a. o. Professor; Dr. Hermann Rohmann (aus Saarbrücken), bisher Privatdozent und Assistent am physikalischen Institut in Straßburg, in gleicher Eigenschaft in den Lehrkörper der Universität Tübingen; Dr. Wilhelm Steinkopf, a. o. Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, als etatsmäßiger a. o. Professor für Chemie an der Technischen Hochschule in Dresden; Dr. R. Stolle, a. o. Professor an der Universität Heidelberg, als etatsmäßiger a. o. Professor für Chemie an derselben Universität; Dr. W. D. Treddwell, Privatdozent an der Technischen Hochschule in Zürich, zum Professor für analytische Chemie daselbst.

In Dresden starb der Berliner Bakteriologe Prof. Dr. Hans Aronson im 53. Lebensjahre.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurden ernannt: Ing. Robert Pohl, Vorstand in der Montanabteilung im deutsch-österreichischen Staatsamte für öffentliche Arbeiten, zum Oberbergrat; die Direktoren Dr. Fr. Schulz, Hedersleben, Paul Jürries, Lütz, und Betriebsleiter Carl Thiel, zu Betriebsdirektoren der Zuckerfabriken Wasserleben, Güstrow und Glauzig; Uno Wahlfors zum kaufmännischen Direktor und Ingenieur Toivo Hietanen zum technischen Leiter der Raffinerie Kotka (Finnland).

Am 16./3. 1919 feierte Obergeringenieur Fr. Bosselmann, Prokurist und Abteilungsvorstand, sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum bei den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Direktor Theodor Rossmann, Hildesheim, früherer Leiter der Zuckerfabrik Nordstemmen, beging am 19./3. seinen 80. Geburtstag.

Gestorben sind: Peter Behrens, langjähriger Leiter der Zuckerfabrik Nakel, in Berlin-Lichterfelde am 3./3. im Alter von 65 Jahren. — Leo Bengel, Direktor der chemischen Fabrik Dr. L. C. Marquart in Benel. — Julius Duvernoy, früherer Inhaber der Großdrogenhandlung Louis Duvernoy, Stuttgart, im Alter von 66 Jahren. — Ing.-Chem. Karl Gerber, Inhaber der Fa. Ernst Gerber in Königshof (Böhmen), am 10./2. in Frankfurt a. M. — Joaquin Guma, einer der ältesten cubanischen Zuckerstatiker, in Havana am 22./1. — Kommerzienrat Ottokar Heubach, bekannter Vertreter der Thüringer Porzellanindustrie, in Charlottenburg, am 11./3. im Alter von 64 Jahren. — Hubert Lehr-Klein-Nakel, Ausschußmitglied des Vereins Deutscher Kartoffeltrockner, in Berlin am 10./3. — Direktor Wilhelm Lindecke, Vorstandsmitglied der Gewerkschaften Riedel, Hildesia, Deutschland und der Alkaliwerke Ronnenberg, Hannover, am 11./3. — Paul Lusk, Chef der Farbenfabriken Lusk & Holtz, Berlin. — Generalsekretär Fr. Sachs, bekannter Zuckerfachmann, Schriftleiter der „Sucrierie Belge“, in Brüssel am 1./3. — Dr. Arnold Schloemann, Geschäftsführer des Verbandes Berliner Metall-Industrieller E. V., am 12./3. — Robert Wiegand, Generaldirektor der Rheinischen Chamotte- und Dinas-Werke, Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Fabriken feuerfester Produkte E. V. und des Vereins westdeutscher Fabriken feuerfester Erzeugnisse E. V., in Cöln am 18./3.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Dernburg, Bernhard**, Die weltwirtschaftl. Interessen u. d. int. Organisation d. Völker. (Weltwirtschaft u. Weltfriede, Schriftenfolge, hrsgg. v. Handelsvertragsverein, Verband z. Förderung des deutschen Außenhandels. Berlin 1917.
- Graetz, Leo**, Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung. 6 Vorträge mit 30 Abb. Stuttgart 1918. J. Engelhorn. geh. M 2,50
- Hansen, Fritz**, Bromsilberpapier (NPG-Handbuch Teil I). Mit 2 Photographien als Bildbeilagen. Berlin-Steglitz, Neue Photographische Gesellschaft A.-G. geh. M 0,80
- Heinrich, Ferdinand**, Chemie u. chem. Technologie radioaktiver Stoffe. Mit 57 Textabb. u. 1 Übersicht. Berlin 1918. Julius Springer. geh. M 15,—, geb. M 17,60
- Hirsch, Paul**, Die Einwirk. v. Mikroorganismen auf d. Eiweißkörper. (Die Biochemie in Einzeldarst. hrsgg. v. A. Kanitz, IV.) Mit 1 Textfig. u. 6 Kurven auf Tafeln. Berlin 1918. Gebrüder Borntraeger. geh. M 4,—
- Jacobson, Paul, Victor Meyer u. Paul Jacobson**, Lehrbuch d. organ. Chemie. 2. Bd. Cyklische Verb. Naturstoffe. 3. Teil. Heterocyklische Verb. 3. Abt. Leipzig 1919. Veit & Co. geh. M 18,—, 25% Teuerungszuschlag
- Jahrbuch des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes**. 5. Jhrg. 1916/1917. Zürich 1918. Im Selbstverlag des Verbandes.
- Janke, Alexander**, Beiträge z. techn. Biochemie. 1. Zur Technologie des Äthylalkohols. (Sonderabdr. aus d. Österr. Chemiker-Zeitung 1918, Nr. 20.) Wien 1918. Verl. d. Österr. Chemiker-Zeitung.
- Keller, Rudolf**, Die Elektrizität in d. Zelle. Wien u. Leipzig 1918. Wilhelm Braumüller.
- Kobert, R.**, Über kieselsäureh. Heilmittel insonderheit bei Tuberkulose. 2. erweiterte u. verb. Aufl. Rostock, Warkentien Verlag.
- Kobert, R.**, Über das Mallebrein. Rostock 1918. Kommissionsverl. v. H. Warkentien.
- Lassar-Cohn**, Die Chemie im tägl. Leben. Gemeinverständl. Vorträge. 9. verbess. Aufl. Mit 22 Abb. im Text. Leipzig 1918. Leopold Voss. geb. M 8,60
- Marenzi, Graf Franz Karl**, Zur Erkenntnistheorie v. Gelde. Budapest, Julius Benkö.

Bücherbesprechungen.

Strömungen einer reibungsfreien Flüssigkeit bei Rotation fester Körper. Beiträge zur Turbinentheorie von W. Kucharski. 61 Abb. 147 S. 8°. München und Berlin 1918. Verlag R. Oldenbourg. M 5,70

In der Schrift werden einige Aufgaben der Turbinentheorie vom Standpunkte der theoretischen Hydrodynamik reibungsfreier Flüssigkeiten behandelt. Die Energieverhältnisse bei der Bewegung fester Körper werden auf allgemeiner Grundlage untersucht, sowie die Eigenschaften der stationären Relativströmung bezogen auf einen mit dem Schaufelrade rotierenden Raum. Auf den verbreiteten Irrtum, die Wirbelfreiheit sei eine Eigenschaft des von der Flüssigkeit durchströmten Raumes und hänge mit der Form seiner Wandungen zusammen, wird hingewiesen. Schließlich wird die Strömung in Spiralgehäusen behandelt. M. [BB. 103.]

Praktikum der quantitativen anorganischen Analyse von Alfred Stock und Arthur Stähler. Zweite, veränderte Auflage. X und 144 Seiten mit 36 Textfiguren. Verlag von Julius Springer, Berlin. Preis geb. M 7,60.

Die Änderungen beziehen sich zunächst auf die Auswahl der Aufgaben, die in dem „Praktikum“ behandelt werden. Neu aufgenommen sind: die Titration einer Zinklösung mit Kaliumferrocyanid (als Beispiel für ein Tüpfelverfahren), die elektrolytische Bestimmung von Kupfer und Nickel, die elektrolytische Trennung von Silber und Kupfer mittels des Edisonakkumulators und die Bestimmung von Kupfer, Zink und Zinn in einer Legierung (als Verbindung von Gewichts-, Maß- und Elektroanalyse); weggefallen sind die alkalimetrische Bestimmung von Kupfer in einer Kupfersulfatlösung, die Bestimmung des Traubenzuckers auf manganometrischem Wege und die Titration von Chlor- und Jodion in einer Lösung von NaCl und KJ. — Auch in anderer Beziehung haben die Vf. die von der Kritik (vgl. z. B. Angew. Chem. 23, 1031 [1911]) oder privatim geäußerten Wünsche in weitgehendem Maße berücksichtigt, so daß in dem „Praktikum“ eine Anleitung vorliegt, die in hohem Maße für den Unterricht im Laboratorium geeignet ist. Einen Mangel erblickt der Ref. aber darin, daß in der Literaturzusammenstellung auf S. 23 die Bücher von Ostwald „Wissenschaftliche Grundlagen der analytischen Chemie“ und Herz „Physikalische Chemie als Grundlage der analytischen Chemie“ nicht genannt sind, weil dadurch der Unterschätzung der Pflege dieser Seite des Unterrichts Vorschub geleistet wird. Auch wäre es sehr zu begrüßen gewesen, wenn in den Text an geeigneten Stellen Hinweise auf besonders wichtige Arbeiten aus dem Gebiet der analytischen Chemie aufgenommen worden wären. Mit dem allgemeinen Hinweis auf die Zeitschrift für analytische Chemie als das Organ, in welchem einschlägige Originalarbeiten zu finden sind, ist es nicht getan. Der Studierende kann gar nicht früh und nicht nachdrücklich genug auf besonders geeignete Arbeiten hingewiesen werden. Der Einwand, daß die Mehrzahl der Studierenden sich der Mühe unterziehen werde, sich die Literatur selbst zu suchen, wird durch die Erfahrung widerlegt. Nun bietet sich zwar so dem Leiter oder Assistenten eine willkommene Gelegenheit, dem Unterricht eine individuelle Note zu geben. Da es sich aber um Angaben handelt, die leicht dem Vergessen anheimfallen können, erscheint es dem Ref. dennoch geboten, auf diese Ergänzung bei einer späteren Bearbeitung nicht ganz zu verzichten. Böttger. [BB. 230*.]

Die Rohstoffe des Pflanzenreiches. Versuch einer technischen Rohstofflehre des Pflanzenreiches von Dr. Julius von Wiesner, o. ö. Prof. usw. in Wien usw. 3. umgearb. u. erw. Aufl. 1. Bd., mit 98 Textfiguren. 1914. X u. 759 S. — 2. Bd. nach dem Tode J. v. Wiesners fortgesetzt von T. F. Hanausek und J. Moeller, mit 169 Textfiguren. 1918. IX und 875 S. Leipzig, Wilh. Engelmann. Preis d. 1. Bds. geh. M 25,—, geb. M 28,—; d. 2. Bds. nur geh. M 33,— (zuzügl. Teuerungszuschlag).

Aus dem „Versuch“ einer Rohstofflehre, wie das vorliegende Werk von seinem Vf. bescheidener Weise genannt worden ist, ist eine wissenschaftliche Tat von höchster Vollendung entstanden, besonders nachdem der leider noch vor Fertigstellung des 2. Bandes verstorbene Vf. sich schon bei der 2. Auflage entschlossen hatte, sich in die Bearbeitung des umfangreichen Stoffes mit berufenen Fachleuten zu teilen.

Das bisher vorliegende Werk gliedert sich in folgende Abschnitte, bei denen in Klammern ihre Bearbeiter genannt sind: 1. Bd.: Einleitung (Wiesner), 1. Gummiarten (J. Wiesner und S. Zeisel), 2. Harze (J. Wiesner und M. Bamberger), 3. Die Kautschukgruppe (K. Mikosch und M. Hönig), 4. Opium (J. Moeller), 5. Aloe (J. Moeller), 6. Campher (J. Moeller), 7. Indigo (H. Molisch), 8. Catechugruppe (K. Mikosch), 9. Pflanzenfette (K. Mikosch), 10. Vegetabilisches Wachs (K. Mikosch).

2. Bd.: 11. Stärke (J. Wiesner und S. Zeisel), 12. Algen (F. Krasser), 13. Flechten (F. Krasser), 14. Gallen (W. Figdor), 15. Rinden (F. v. Höhnell), 16. Hölzer (K. Wilhelm, der chemische Teil von S. Zeisel).

Jeder Band hat sein eigenes Register und kann, da jeder darin behandelte Abschnitt ein in sich abgeschlossenes Ganze bildet, zur Anschaffung auch im einzelnen denjenigen empfohlen werden, die nur für das eine oder andere darin behandelte Gebiet Interesse haben. Freilich ist der 2. Band insofern ein Stückwerk, als ihm die 50 Seiten lange lichtvolle Einleitung des 1. Bandes aus Wiesners Feder fehlt. Könnte sich daher der Verlag entschließen, denjenigen, die nur den 2. Band zu kaufen wünschen, diese Einleitung beizugeben, so würde das wahrscheinlich die Verkäuflichkeit des 2. Bandes erhöhen. Denn dieser Band, der die technologisch so überaus wichtigen Rohstoffe der Stärke, der Rinden und Hölzer enthält, dürfte vielen in der Technik stehenden Fachgenossen begehrenswert erscheinen, die die verhältnismäßig große Ausgabe für das ganze Werk scheuen. In einer Zeit, in der die Vertiefung der Warenkunde allenthalben mit Nachdruck gefordert wird, ist das Werk, das einen bedeutsamen Teil dieser Wissenschaft behandelt, in der neuen Auflage der günstigsten Aufnahme gewiß. Hoffen wir, daß auch der 3. Bd., der das infolge der Fortschritte auf dem Gebiete der Rohstofflehre des Pflanzenreiches seit der im Jahre 1900 erschienenen 2. Auflage wesentlich erweiterte Werk abschließen soll, nunmehr auch bald erscheint.

Scharf. [BB. 16.]

Kurzes Lehrbuch der organischen Chemie von Prof. Dr. A. Bernthsen, Geh. Hofrat, Dir. d. Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen am Rhein, früher Prof. an d. Univ. Heidelberg. 13. Aufl. Bearbeitet in Gemeinschaft mit Dr. Aug. Darapsky, Prof. an der städt. Handels-Hochsch. Köln a. Rh. XIX. und 672 S. Braunschweig, Friedr. Vieweg & Sohn, 1918.

Preis geh. M 12,—, geb. M 15,— und Teuerungszuschlag.

Kein Wunder, daß der „Bernthsen“ seinen Platz neben oder besser seinen Vorrang vor vielen anderen Lehrbüchern der organischen Chemie behauptet. In den 31 Jahren seit Erscheinen seiner 1. Auflage hat die chemische Industrie Deutschlands ihren gewaltigen Aufschwung erlebt, und der Vf. darf getrost behaupten, mit seinem Buche getreulich hieran mitgewirkt zu haben. Generationen von Chemikern haben es als treuen Mentor ihrer Studienjahre schätzen gelernt und sind gewohnt, noch immer danach zu greifen, wenn es gilt, einen Abschnitt der organischen Chemie sich wieder genauer ins Gedächtnis zurückzurufen. Deutschlands jünger Fall hat auch unsere Industrie in schwere Zukunftssorgen gestürzt, hat sie vor schier übermenschliche Aufgaben gestellt. Möge der chemische Nachwuchs, der zur Lösung dieser Aufgaben berufen ist, sich dieses Lehrbuches mit dem gleichen Nutzen und der gleichen Befriedigung bedienen wie wir. Vf. hat sich, wiederum unter Mitwirkung von Prof. Darapsky, angelegen sein lassen, wie stets so auch in der neuen Auflage, die hinzugekommene Literatur zu berücksichtigen. Die Ausstattung des Buches — in Einband und Papier — ist eine durchaus „friedensmäßige“, was besonders hervorgehoben zu werden verdient. Scharf. [BB. 231*.]

Technischer Literaturkalender. Herausgegeben von Dr. Otto, Oberbibliothekar im Kaiserlichen Patentamt. München-Berlin 1918, R. Oldenbourg. 320 S. Preis M 12,—

Der Technische Literaturkalender führt in seinem ersten Jahrgange bereits gegen 6000 Namen lebender technischer Schriftsteller auf, die zumeist selbst die wichtigsten Angaben über sich, wie Adresse, Beruf, literarische Arbeitsgebiete und erschienenen Werke, erstattet haben. Angesichts der hohen Bedeutung, die die Technik und die technischen Wissenschaften für den Wiederaufbau Deutschlands besitzen, ist dem sorgfältig zusammengestellten Nachschlagewerk weiteste Verbreitung und regelmäßiges Jahreserscheinen zu wünschen. Red. [BB. 154*.]

Verein deutscher Chemiker.

Sitzungen und Versammlungen der Bezirksvereine.
Bezirksverein Rheinland.

Generalversammlung 25./1. 1919 in Cöln.

In der Generalversammlung wurden die Berichte des Vorstandes und der Kassenverwaltung genehmigt. Der Vorstand, welcher wäh-

rend des Krieges die Geschäfte weitergeführt hatte, ohne daß Neuwahlen stattfanden, legte nunmehr insgesamt seine Ämter nieder, so daß ein gänzlich neuer Vorstand gewählt wurde (siehe S. 120). Zu Kassenrevisoren wurden Dir. Dr. Weyer und Prof. Dr. Müller gewählt, der Kriegshilfskasse 500 M überwiesen.

Dr. Gartenschläger.